

Erscheint täglich außer Sonntags.  
Jahresabonnement des „Vorwärts“ Bezugspreis für  
besten Ausgaben 13 Pf. pro Woche, 3,25 Pf. pro Monat  
(dabei 1 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus  
zahlbar. Preis für den Einzelheft 60 Pf. Postgebühr  
und 72 Pf. Postbestellgebühr.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 30 Pf.  
Reklamezeile 2.- Pf. Ermäßigungen nach Tarif. Postbestell-  
nummer: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37 536. - Der Verlag  
behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr.  
Verantwortlicher: Dörmann (A 7) 292-297

## Meuchelmordpläne in der SA.

### Auch Röhm verdächtig und femereif?

Herr Bell, der außenpolitische Mitarbeiter von Hitlers  
Stabschef Röhm, schreibt uns unter Bezugnahme auf unseren  
Artikel „Verräter verfallen der Feme“:

„Sie haben in Nr. 166 einen Auszug aus den  
Mitteilungen der „Münchener Post“ über die Tscheka-  
Organisation im Braunen Hause wiedergegeben. Da-  
bei ist auch meine Person genannt worden, mit dem  
Hinweis, daß ich seit längerem offenbar verdächtig  
sei. Im Zusammenhang mit der Ueberschrift „Ver-  
räter verfallen der Feme“ könnte der Eindruck ent-  
stehen, als ob ich ein Verräter sei. Ich vermahne mich  
gegen jede solche Unterstellung auf das entschiedenste.  
Im übrigen mache ich darauf aufmerksam,

daß der Mordanschlag nicht auf mich  
allein geplant war, sondern vor  
allem auf Graf Dumoulin und den  
Stabschef Röhm.“

Wir hatten bei unserer Wiedergabe der Mitteilungen  
der „Münchener Post“ keineswegs die Absicht, uns in die  
Streitigkeiten zwischen der politischen Leitung der NSDAP  
und der Leitung der SA über die Verwendung der SA ein-  
zumischen. Die Namen der Fememörder Schulz und  
Schweikart haben jedoch selbstverständlich bei uns sofort die  
Erinnerung an die Taten dieser Leute hervorgerufen. Die  
Opfer der Schulz und Genossen sind von ihnen als Verräter  
angesehen worden. Ob sie deswegen wirklich Verräter waren  
oder ob sie nicht unschuldig gemordet worden sind, ist eine  
ganz andere Frage. Die Zuschrift des Herrn Bell zeigt jeden-  
falls, daß diese Leute von ihren finsternen Methoden nicht lassen  
können, und daß sie ihr gefährliches Treiben von damals in  
der NSDAP fortsetzen.

Im übrigen hat jetzt der Staatsanwalt das Wort!

### Verhaftungen in München.

München, 9. April.

Die Polizeipressstelle teilt mit:

„Ein in München wohnender Fabrikant, der sich noch  
vor Jahresfrist als Standartenführer der SA be-  
tätigt hat, forderte vor Ostern mehrere Mitglieder der  
NSDAP auf,

einige unbequem gewordene Führer der Partei  
aus der Welt zu schaffen,

und stellte zu diesem Zweck Geldmittel zur Verfügung.  
Die Erhebungen der Polizei führten am 7. April zur Fest-  
nahme von sechs Personen, die dem Amtsgericht  
München zur Haftbefehlsgewährung vorgeführt wurden. Inwieweit  
die in der „Münchener Post“ vom 8. April 1932, Nr. 81, unter  
der Ueberschrift „Tscheka-Organisation im Brauen Haus“ ge-  
machten weiteren Ausführungen zutreffen, wird geprüft.

### Groener bei Hindenburg.

Der Herr Reichspräsident empfing heute den Herrn  
Reichsminister Dr. Groener zum Vortrag.

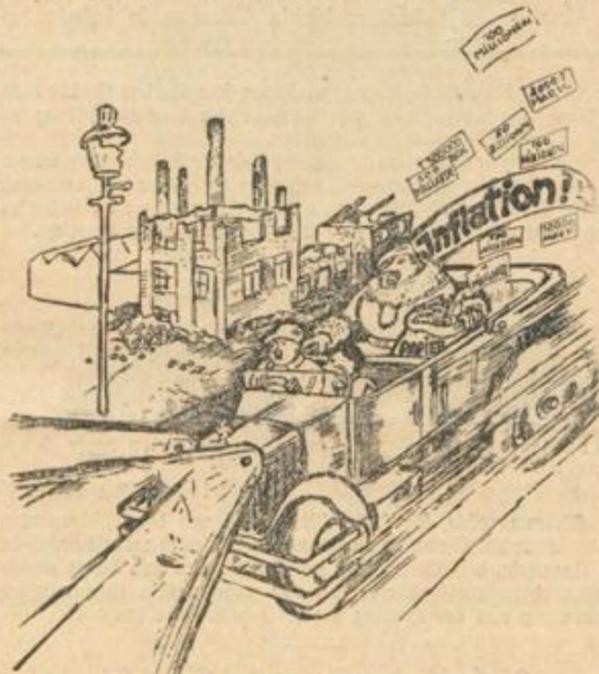
### Nazi-Zucker.

Sympathie des Zucker-Gewaltigen für die „Arbeiterpartei“.

Sogenannte prominente Sympathisierende haben kürzlich für den  
komischen Regierungsrat aus Braunschweig einen Aufruf veröffent-  
licht. Dazu bringt die Nazi-Presse möglichst täglich kleine Nachträge.  
Heute sind es wieder ein Duzend Freunde der nationalsozialistischen  
„Arbeiterbewegung“. Dabei handelt es sich um sechs Adlige,  
frühere Oberpräsidenten, Generalleutnants und Generals-  
majore, jetzige Majoratsbesitzer und Ritterguts-  
besitzer. Die anderen sechs geben als ihren Beruf an, daß sie  
Superintendent, Professor, Diplomingenieur und ähnliches seien. In  
dieser Liste ist der interessanteste Sympathisierende Mitläufer der  
Generaldirektor Dr. Oskar Köhler.

Der Herr Generaldirektor Dr. Oskar Köhler regiert in der  
Zuckerfabrik Ralsch-Diehdorf G. m. b. H. Er sitzt weiter als  
Geschäftsführer in der Deutscher Rübenzucker G. m. b. H. und  
ist stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der

### Die Fahrt ins Dritte Reich



Die Inflation fährt mit!

Deutschen Zuckerbant A. G. Köhler sitzt außerdem noch in  
verschiedenen anderen Produktionszweigen, die zum deutschen Zucker-  
geschäft gehören, als mehrfacher Aufsichtsrat. Als stellvertretender  
Vorsitzender des Aufsichtsrates der deutschen Zuckerbant A. G. gehört  
er zu den sogenannten Oberprominenten in der deutschen Zucker-  
industrie.

Wir fragen: Hat Herr Köhler nur seine „Sympathie“ erklärt,  
oder zahlte er auch der Nazibewegung bares Geld?  
Diese Frage ist besonders wichtig deswegen, weil die deutsche Zucker-  
industrie erst wieder durch eine Verordnung der Reichsregierung für  
1932 mit einem hohen Zuckergeld weiter geschützt  
worden ist. Die Sozialdemokratie hat immer verlangt, daß in  
Deutschland der Zuckergeld herabgesetzt werde, damit der Zucker-  
umsatz steige. Statt dessen wird die deutsche Zuckerindustrie weiter  
durch einen so hohen Zuckergeld geschützt, daß sie mit ihren Preisen  
um das Mehrfache über dem Weltmarktpreis liegt.  
Auf dem Weltmarkt kostet der Zentner Zucker 5 M., bei uns in  
Deutschland 20,50 M. Der hohe Preis erschwert den Absatz des  
Zuckers und die Rübenbauern können ihr Rohmate-  
rial nicht mehr absetzen. Dazwischen sitzt, wie die Rede im  
Speck, die Zuckerindustrie und verdient, und ihre Generaldirek-  
toren schreiben Sympathieerklärungen sicherlich mit metallischem  
Beigeschmack für die Nazibewegung.

Das alles nennt sich dann Arbeiterbewegung!

### Man hat genug ...!

Der große Adolf vor leeren Bänken.

Hitler erlebte am Freitagabend in Köln ebenso wie in Frank-  
furt eine Enttäuschung. Er sprach in der Messehalle, wo während  
seiner letzten Rede kurz vor dem 13. März 25 000 Personen, diesmal  
aber höchstens 9000 bis 10 000 Personen erschienen waren. Davon  
waren nicht weniger als 1000 SA-Leute, die man aus der weiteren  
Umgebung herangezogen hatte.

Die Kundgebung bewies, wie die am Vortage in Frankfurt a. M.,  
daß die Bevölkerung von den Nazis genug hat!

### Es könnten Späne fallen ...

Löbe im Wahlkampf.

Görlitz, 9. April.

In einer Kundgebung der Eisernen Front zur Reichspräsidenten-  
wahl sprach Freitagabend Reichspräsident Löbe vor etwa 4000  
Personen in der Görlitzer Stadthalle; die Rede wurde in den  
anderen Saal und in den Stadthallengarten übertragen.  
Löbe führte u. a. aus, die Wahl am kommenden Sonntag und

erst recht die Wahlen 14 Tage später seien von höchst wichtiger Ent-  
scheidung, vielleicht sogar von historischer Bedeutung. Der  
Kampf gehe nicht um zwei Personen, sondern um die Repräsen-  
tanten zweier verschiedener Weltanschauungen: Demokratie  
oder Diktatur! Ein Erfolg Hitlers müßte die Krise nicht nur  
zur Katastrophe, sondern auch zum Bürgerkrieg führen.  
Hindenburg sei nicht der Mann der Sozialdemokratie, aber er habe  
die Verfassung geachtet und gebe die Garantie, daß er auch in  
Zukunft nicht enttäuschen werde. Wenn Hitler die Macht ergreifen  
sollte, dann würden, so betonte Löbe, ihm in den Hammerschast  
neue Gegner entstehen. In jeder Fabrik, in Gas- und Elektrizitäts-  
werken, auf der Eisenbahn usw. werde Arbeit dem Dritten  
Reich nicht zur Verfügung stehen. Auch der Mittelstand  
und der Beamte mögen bedenken, daß bei einem Uebergang ins  
Dritte Reich Späne fallen würden. Man solle nicht glauben,  
daß die Republikaner von 1932 sich so in die Mäuselöcher verkriechen  
werden, wie sich die Monarchisten 1918 in die Mäuselöcher ver-  
krochen hätten.

Löbe schloß, an die Eisernen Front gewandt, mit der Mahnung,  
klaren Kopf zu behalten und bereit zu sein, wenn notwendig, auch  
mit der Tat die deutsche Republik zu verteidigen, um sie fort-  
zuentwickeln zum sozialen Volksstaat.

### Der Landtag einberufen.

Außerordentliche Sitzung am Dienstag.

Der Preussische Landtag ist am Sonnabend mittag  
telegraphisch zu einer Plenarsitzung für Dienstag, den  
12. April, mittags 12 Uhr, einberufen worden.

Auf der Tagesordnung stehen nur zwei Gegenstände,  
und zwar 1. die Aenderung des § 20 der Geschäfts-  
ordnung über die Wahl des Ministerpräsidenten und 2. der  
kommunistische Antrag, der sich gegen angebliche Wahlbeein-  
trächtigung wendet. Die Plenartagung wird voraussichtlich  
nur einen Tag dauern.

### Festung für Scheringer.

Der Strafantrag des Reichsanwalts

Leipzig, 9. April.

Im Hochverratsprozeß gegen den Reichswehrleutnant  
a. D. Scheringer beantragte der Vertreter der Reichsanwalt-  
schaft eine Festungshaftstrafe von 2½ Jahren unter An-  
rechnung von 6 Monaten der Untersuchungshaft.

### KPD. „verschärft ...“

Aber die Sozialdemokratie fährt ganz gut dabei.

Die rechtskommunistische Zeitschrift „Gegen den Strom“ sagt  
es folgende schlichte Wahrheit festzustellen:

Seit 4 Jahren wird unter der Flagge des ultralinken Kurzes  
der Kampf gegen die SPD „verschärft“. Das Ergebnis ist,  
daß die SPD dabei ganz gut fährt, ja, daß es ihr  
gelungen ist, die Scharte, die sie in bisherigen Wahlkämpfen  
gegenüber der KPD erlitten hat, wieder auszuweichen.

Man kann sich vorstellen, welche Blut von Schimpfwörtern des-  
wegen über die „Brandkerker“ niedergehen wird. Aber, wie es  
scheint, haben auch die vor „Verschärfungen“ keine Angst.  
Es gelingt nichts mehr!

### Wetter am Wahltag!

Voraussichtlich bewölkt, aber wesentlich wärmer.

Während in den südlicheren Zonen, in Italien, Spanien, Süd-  
afrika und in den Balkanländern seit Tagen schon beständiges  
Frühlingswetter herrscht, ist in Mitteleuropa unter dem Einfluß  
eines starken polaren Luftstromes abermals ein er-  
heblicher Temperatursturz eingetreten.

Die sehr warmen Tage zu Beginn der Woche ließen berechtigte  
Hoffnungen auf schönes Frühlingswetter aufkommen. Der plötzliche  
Kaltsturmbruch aus dem hohen Norden machte diese Frühlingshoff-  
nungen jedoch wieder zunichte. Wenn die vorliegenden Wettermel-  
dungen zutreffen sollten, wird der polare Luftstrom durch einen  
milden maritimen Luftkörper abgelöst, der aus dem Nordosten kommt.  
Die britischen Inseln sind bereits unter seinem Bereich geraten, und  
da der Warmluftkörper weiter ostwärts zieht, wird im ganzen Reich

am morgigen Wahlfesttag mildes Wetter eintreten. Zur Zeit lagert über Island und Finnland eine Depression und im Süden ein Hochdruckgebiet. Dadurch wird eine Westwindlage bedingt, die für Sonntag etwa folgendes Wetter bringen dürfte:

Nach einer regenreichen Nacht ist am Sonntagvormittag Aufklärung zu erwarten. Der Himmel wird größtenteils wolfig sein, ab und zu wird die Sonne die Wolkenwand durchbrechen. Die Temperaturen, die heute im Reich durchschnittlich 2 bis 4 Grad Wärme betragen haben, werden am Wahlfesttag erheblich höher liegen.

## Hitlerjungen als Mordbuben.

Reichsbannerleute angeschossen.

Im Chemnitzer Ortsteil Glösa wurde ein Trupp Reichsbannerleute, der friedlich aus einer Versammlung heimkehrte, überfallen, und aus dem Hinterhalt beschossen. Ein Reichsbannerkamerad erhielt einen Brustschuß, ein zweiter einen Oberarmschuß und ein dritter einen Handstreichschuß. Die Verfolgung der Mordbuben, die sofort mit Hilfe der Polizei aufgenommen wurde, hatte Erfolg. Drei Nationalsozialisten wurden als Täter festgenommen.

## Systematische bewaffnete Überfälle. — Täter verhaftet.

Von der Landjägererei in Minden wurden drei Nationalsozialisten festgenommen, die an einem Überfall auf das Wohnhaus eines sozialdemokratischen Lehrers in dem benachbarten Dorfe Reifeln beteiligt waren.

In der Nähe des Hauses hatte sich eine Schlägerei abgespielt, worauf die Nationalsozialisten ihr Ueberfallauto alarmierten. Da, als das Auto eintraf, auf der Straße niemand mehr zu erblicken war, gaben die Insassen des Wagens auf die Wohnung des Lehrers mehrere Schüsse ab. Einige durchquerten die Wohnküche und ein Zimmer. Es ist als ein Mord zu bezeichnen, daß niemand verletzt wurde, obgleich sich in der Küche mehrere Personen befanden. Drei weitere an dem Überfall beteiligte Nazis konnten noch nicht verhaftet werden.

Vor dem Schöffengericht in Minden wurde ein Nationalsozialist zu 6 Monaten, zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Überfall wurde als Inzasse eines Ueberfallautos ermittelt, von dem aus zwei Reichsbannerleute mit dem Revolver bedroht und mit Stahlruten verprügelt worden waren. Einer der Ueberfallenen war solange bearbeitet worden, bis er mit sichtbaren Verletzungen zusammenbrach.

## Der Spitzelbetrieb der Putschisten.

Sie bereiteten Terrorakte vor!

Die „Rheinische Zeitung“ veröffentlicht in ihrer Donnerstag-Ausgabe Berichte von Spitzeltätigkeiten, die im Verlauf der Hausdurchsuchungen bei der Kölner SA gefunden wurden und die erkennen lassen, daß auch von der Kölner SA für den Fall eines Sieges von Hitler bei der Reichspräsidentenwahl gewalttätige Aktionen gegen Gebäude der Kölner Arbeiterbewegung und gegen Geschäfte geplant waren. Außer Photos über diese Gebäude hat sich die SA auch bemüht, Photos von Innern der Wohnungen bekannter Kölner Sozialdemokraten zu erfassen. Zu den beschriebenen Persönlichkeiten gehört auch der Kölner Oberbürgermeister. Aus den Angaben und Geheimberichten geht schließlich auch hervor, daß Beamte bestimmter Kölner Behörden amtliches Material an den Nachrichtendienst der Nazis geliefert haben.

## Spaltung der Deutschen Studentenschaft

Schmutzige Wahlmanöver der Nazistudenten.

Von der Sozialistischen Studentenschaft wird uns geschrieben: Bereits vor einigen Wochen ging die Meldung durch die Presse, daß die „Deutsche Studentenschaft“ sich gespalten habe. Der nationalsozialistische Vorstand dieser Organisation dementierte diese Nachricht. Jetzt haben die Korporationsvertreter, die die entscheidenden Verhandlungen mit den Nazistudenten geführt haben, in einem vertraulichen Rundschreiben, das der Sozialistischen Studentenschaft vorliegt, die Gründe für das Ausscheiden der Korporationsstudenten aus dem Vorstand der „Deutschen Studentenschaft“ dargelegt. Dieses Rundschreiben strast die Dementis der Nazis. Die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder werden in Zukunft sogar einen eigenen Informationsdienst herausgeben. Die Spaltung ist damit tatsächlich vollzogen. Der „Deutschen Studentenschaft“ gehören nur noch Nazistudenten an! Glaube der Reichswehrminister Groener noch immer seinen Erlaß aufrechterhalten zu können, der diese Nazifiliale für unpolitisch erklärt hat?

In wenigen Tagen beginnt das neue Semester. Die „Deutsche Studentenschaft“ ruft die Studenten zum „Zahlstreik“ auf. Es handelt sich hierbei um ein nationalsozialistisches Wahlmanöver. Außerdem glaubt man, dadurch über die inneren Schwierigkeiten im eigenen Haus hinwegtäuschen zu können. Diese Spekulation wird fehlschlagen. Dieselben Leute, Nazis und Stahlhelmer, die heute mit der Rot der Studenten haufieren gehen, haben im Landtag einen sozialdemokratischen Antrag auf Gebührentafelung zu Fall gebracht. Man darf erwarten, daß der Staat gegenüber den Nazistudenten seine Autorität wahrt, daß er aber endlich durch eine Reform des Gebührentafelens die schwere Lage der minderbemittelten Studenten erleichtert!

## Schah von Persien und kein Ende.

Drei Monate Gefängnis für die „Reha“.

Der zweimal vertagte Prozeß gegen den Verleger der persischen Zeitung „Reha“ Rink und deren Bruder Wolf konnte endlich stattfinden. Der Staatsanwalt beschuldigt beide Angeklagte, diese Zeitung als Fortsetzung der verbotenen Zeitung „Beika“ herausgegeben zu haben. Der Angeklagte Wolf, in dessen Druckerei auch die Zeitung „Beika“ erschienen war, behauptete, daß der Herausgeber dieser von den Behörden verbotenen Zeitung ihm auf seine Anfrage ausdrücklich erklärt habe, weder er noch der Kreis um ihn habe mit der Zeitung „Reha“ auch nur das geringste zu tun gehabt. Der Angeklagte Rink, Parteikommunist, machte dagegen kein Hehl daraus, daß er im Auftrag seiner persischen Befehlshaber nach Verbot der Zeitung „Beika“ die Zeitung „Reha“ als selbständiges kommunistisches Blatt habe erscheinen lassen. Der Vektor am Orientalischen Seminar Bed erbat sich jedoch kein Gutachten dahin, daß beide Zeitungen nach Stil, Ausdrucksweise und Inhaltstendenzen sich mehr oder weniger decken. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Wolf 4 Monate Gefängnis, gegen den Angeklagten Rink 3 Monate. Das Gericht sprach Wolf frei und verurteilte Rink auf Grund der Rotverurteilung zur gefehlt zulässigen Mindeststrafe von drei Monaten. Hätte man es aber nicht für nötig befunden, auf Betreiben des in seiner Ehre so empfindlichen Schah

# Pferde und Kinder

In Preußen und in Sowjetrußland

Die Kommunisten verbeiben ein Flugblatt an die Frauen, worin es heißt:

Die sozialdemokratische Braun-Severing-Regierung, diese Regierung des „kleineren Übels“, gibt für das Jahr 1932 für Kindererziehung nur noch 250 000 M. aus, dagegen für die Verpflegung von 3600 Schulpferden 2023 820 M. Das macht für ein Kind im Monat = 5 Pf., für ein Schulpferd im Monat = 47 M.

## Wo ist der Ausweg?

Sich hinüber nach der Sowjetunion. Dort gibt es keine Krise, keine Erwerbslosigkeit, keinen Hunger und keinen Faschismus. Die Frau ist dort ein freier Mensch und ihre Kinder haben eine gesicherte Zukunft.

Um die Schamlosigkeit dieser verlogenen Demagogie vollzumachen, wird ein Bildchen beigegeben, das auf der einen Seite ein wohlgenährtes Pferd, auf der anderen Seite ein totes Kind im offenen Sarge zeigt.

Was ist Lüge und was ist Wahrheit? Natürlich ist der Aufwand für die Kinder mit den angegebenen 250 000 M. nicht erschöpft. Gerechterweise müßte man den ganzen Sozialaufwand des Reiches mit rund 7 Milliarden Mark darauf unterziehen, ein wie großer Teil dieses Betrages den Kindern zugute kommt. Neben diesen Reichsausgaben gibt es einen preußischen Wohlfahrtsrat von 86 Millionen Mark, der natürlich zum großen Teil für Zwecke der Kinderhilfe verwendet wird. Daß das alles angesichts der ungeheuren Not noch lange nicht ausreicht, darüber besteht kein Streit. Immerhin sieht es mit den „5 Pfennig pro Kind“ schon etwas anders aus.

Nun aber die Pferde! Auch in Rußland gibt es eine herrliche G.P.U. Außerdem eine starke Kavallerie, über die Thälmann wohl am besten Bescheid weiß, da er ja bei ihr General ist. Möge also er als Sachverständiger gehört werden. Sozial dürfte allerdings feststehen, daß es in Rußland mindestens zehnmal soviel Polizei- und Militärpferde gibt wie in Preußen-Deutschland — und daß sie schlechter gepflegt werden, wollen wir keineswegs behaupten, wir würden uns sonst den ersten Tadel der „Roten Fahne“ zuziehen.

Und nun die Kinder, die in Preußen so schlecht be-

handelt werden und die es in Rußland so ausgezeichnet haben! Auch hierüber wollen wir nichts aus eigenem Munde sagen, sondern nur den Bericht eines russischen Untersuchungsausschusses über Krippen und Kinderspielanstalten zitieren, der in der „Krajnaja Gazeta“ vom 23. Januar 1931 enthalten war. Da berichtet der Untersuchungsausschuß z. B. aus Leningrad:

In einigen Kinderbewahranstalten erhalten die Kinder einmal in fünf Tagen Milch, in anderen wird Milch in übermäßigen Mengen verabreicht.

Das Essen, das 20 000 Kindern in Leningrad verabreicht wird, ist ekelerregend.

Für Kinder von drei bis vierzehn Jahren wird das Essen zusammen zubereitet und in gleichen Mengen verabreicht. Besonders schlecht steht es mit der Verteilung der Milch. Die in geringer Menge gelieferte Milch entspricht nicht den elementarsten hygienischen Anforderungen. Die Beschäftigung der Molkereien, die die Leningrader Kinderbewahranstalten versorgen, hat graufige Ergebnisse gezeigt.

Der Schmutz in den Molkereien ist erschütternd.

Im Sowchof Britkino (also auf einem „sozialisierten“ Landgut) ist der ganze Kuhbestand tuberkulös. Der Sowchof hat mehr als einmal tuberkulöse Milch in ungekochtem Zustand geliefert. In der Leningrader Zentralmolkerei stehen die Milchfässer offen herum. Die Füllung der Kannen erfolgt mit schmutzigen Gummischläuchen. Es gab Fälle, wo in der Milch tote Aegidete und Frösche gefunden wurden.

Dies ist nur ein Zitat unter ungezählten! Das grauenhafte Kinderelend in Rußland ist ja allbekannt. Also auch in Rußland könnte man Flugblätter herausgeben, in denen auf der einen Seite die glänzende Verpflegung der Pferde, auf der anderen Seite ein Kinderelend geschildert wird, wie man es sich hier zu Lande gar nicht anders vorstellen kann.

Es ist nur ein Unterschied dabei. In Deutschland, wo nach den Behauptungen der Kommunisten die schrecklichste Unterdrückung herrscht, kann man solche Flugblätter ungehindert verbreiten. In Rußland würde man dafür sofort erschossen werden!

von Persien die erste Zeitung zu verbieten, so wäre das Gericht nicht in Verlegenheit gekommen, den Verleger der zweiten Zeitung zu drei Monaten Gefängnis zu verurteilen.

Im übrigen scheint die Perier-Schah-Justiz-Episode noch immer nicht ihre endgültige Erledigung gefunden zu haben: wie verlautet, hat die Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil in Sachen des persischen Studenten Mawli Berufung eingelegt.

## Ein Stahlhelm-Witz.

Im Kreisblatt des Kreises Hadeln (Niederelbe), der „Nordhannoverschen Landeszeitung“, hat der Stahlhelm folgendes Inserat veröffentlicht:

Aufruf!

Der Stahlhelm ist und bleibt überparteilich und stramm rechts. Der wählende Kamerad kann daher Sonntag nur Hitler seine Stimme geben.

Dr. Siebel, Kreisführer.

Stramm rechts, für Hitler stimmen — und dann „überparteilich“? Herr Dr. Siebel ist Rechtsanwalt. Er wird wahrheitsgemäß in der Lage sein, den Widerspruch zwischen Worten und Taten ebenso juristisch hinwegzudisputieren wie den zwischen dem Ehrenmitglied Hindenburg und der Haltung des Stahlhelms überhaupt.

## Arbeiterwaffen vor Gericht.

Heimwehrgranaten auf dem Richtertisch.

Wien, 9. April.

Der Prozeß über die Waffenfunde im Ottakringer Arbeiterheim brachte gleich zu Anfang sensationelle Anträge des Verteidigers der Angeklagten, Abg. Dr. Eisler. Er teilte mit, daß in der Wohnung des früheren Assistenten der Grazer Universität, Dr. Wilhelm Köster, eine Handgranatenwerkstatt des Heimatschutzes sei.

Dr. Eisler legte dem Gericht Erzeugnisse dieser Werkstatt vor: drei weismetallene geschlossene Hüllen sowie sechs Glasbehälter mit gelben Chemikalien. Als weiteres Beweismaterial legte er die Anzeigen darüber an Mitglieder der steierischen Landesregierung, an das Landesgendarmeriekommando in Graz, sowie die Antworten und ferner zahlreiche Photographien von bewaffneten Aufmärschen des Heimatschutzes vor. Schließlich stellte er den Antrag, den steierischen Landeshauptmann Dr. Rintelen, den steierischen Gendarmeriekommandanten und den früheren Bundeskanzler Dr. Schöber zu vernehmen. Der Gerichtshof beschloß, den Hauptangeklagten Leopold Pfeifer mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand sofort zu entlassen.

Heute morgen wurde der Prozeß auf unbestimmte Zeit vertagt.

## Japaner verlassen Schanghai.

Angeblich schon abgemacht.

London, 9. April. (Eigenbericht.)

Aus Tokio wird gemeldet, daß zwischen der japanischen und der chinesischen Militärkommission eine Einigung über die Frage der Abberufung der japanischen Truppen aus Schanghai erzielt worden sei. Die Truppen sollen nach den hier vorliegenden Meldungen Schanghai schnellstens verlassen.

## Mädchenleiche an der Hinkelden-Brücke.

Aus dem Spandauer Schiffahrtskanal an der Hinkelden-Brücke wurde die Leiche eines jungen Mädchens geborgen. Die tote dürfte nur kurze Zeit im Wasser gelegen haben. Das Mädchen ist etwa 20 bis 25 Jahre alt, 1,50 Meter groß, schlank, mit dunkelblondem Wuschel. Das Mädchen trägt braunfarbtes Kleid, dunkelbraune Seidenstrümpfe, schwarze Spangenschuhe. Ein Taschentuch trägt das Monogramm F. Bei der Toten wurde eine Quittung gefunden, die vom 5. April datiert ist. Um den Hals hatte das Mädchen eine goldene Kette. Nachrichten nimmt die Vermittlungsentrale entgegen.

## Lokale werden durchsucht!

120 Festnahmen in der letzten Nacht.

Die Polizei ist bemüht, durch sorgfältige Maßnahmen die nächsten Zusammenstöße zwischen links- und rechteradikalen Gegnern nach Möglichkeit zu vermeiden. Diesem Zweck dienen auch Durchsuchungen zahlreicher Verkehrslokale der Kommunisten und Nationalsozialisten in den gestrigen späten Abend- und Nachtstunden. Die Aktion der Polizei richtete sich insbesondere gegen Lokale, die von jeher als Auspunkte blutiger Schlägereien und Schieberereien bekannt sind bzw. in Verdacht stehen.

Im großen und ganzen sind die Durchsuchungen ergebnislos verlaufen. Nur in einem Falle wurden in dem berüchtigten nationalsozialistischen Verkehrslokal in der Tegeler Straße geladene Pistolen gefunden. 38 Nazis, die in der Gastwirtschaft angetroffen wurden und von denen sich keiner als Besitzer der fortgeworfenen Pistolen bekennen wollte, wurden festgenommen und ins Polizeipräsidium gebracht. Ingesamt wurden in der letzten Nacht rund 120 Personen — fast ausnahmslos Kommunisten und Nationalsozialisten — wegen verschiedener Delikte festgenommen. 100 Personen befinden sich zur Zeit noch im Polizeipräsidium, ein großer Teil von ihnen wird wieder dem Schnellrichter vorgeführt. Vier Vitafähulen wurden abermals niedergebrannt, ohne daß es gelang, einen der Täter zu fassen.

## Schredschüsse am Rettelbeplatz.

Am Rettelbeplatz auf dem Wedding kam es heute in aller Frühe zu einer schweren Schlägerei zwischen nationalsozialistischen Zeitungsverteilern und Kommunisten. Polizeibeamte mußten erst einige Schredschüsse abgeben, um die wie befehen aufeinander einschlagenden Gegner erst einmal voneinander zu trennen. Mehrere Rädelführer wurden festgenommen.

## Den Partner auf der Bühne erstochen.

Aus Spiel wurde blutiger Ernst.

Jglau in Böhmen, 9. April.

Die Landwirtsöhne Johann und Franz Strobl aus Hafnerluden hatten bei der Diktandenaufführung des Stüdes „Die Wilderer“ mitgewirkt. Als der Forstadjunkt, dargestellt durch den Grundbesitzer Karl Högenauer, in einer Szene erstochen werden sollte, hielt Franz Strobl ein scharfes Messer so ungehindert, daß Högenauer hineintante, sich die Schlagader zerhiß und nach wenigen Minuten auf der Bühne verblutete. In der jetzt stattgehabten Gerichtsverhandlung wurde der unglückliche Täter zu 14 Tagen, sein Bruder, der Regisseur, zu 8 Tagen Arrest, bedingt auf ein Jahr, verurteilt.

Ein deutschnationaler Schwindel. In einer kleinen Anfrage des deutschnationalen Landtagsabgeordneten Hillger-Spiegelberg war gefragt worden, daß Landgerichtsdirektor Masur, der in dem Gerichtsverfahren gegen die Landvolkführer in Schleswig-Holstein als Untersuchungsrichter wirkte, behauptet habe, ihm sei von zwei Regierungsstellen eine besondere Belohnung von je 10000 Mark angeboten worden, die er allerdings nach reiflicher Überlegung persönlich abgelehnt hätte. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, stellt der preussische Justizminister in seiner Antwort auf die kleine Anfrage fest, daß Landgerichtsdirektor Masur niemals behauptet hat, daß ihm als Anerkennung für seine Tätigkeit als Untersuchungsrichter in der Strafsache gegen Heim und Genossen wegen Sprengstoffverbrechens von Regierungsstellen eine Belohnung angeboten worden sei. Ein solches Angebot ist auch nicht erfolgt. Auch sonst sind Fälle, in denen eine derartige Belohnung gezahlt worden wäre, nicht bekannt geworden.

Kumpelstücken hat verteuert. Der „Deutsche Pressedienst“, herausgegeben von Kumpelstücken-Stein, verbreitete einen Artikel, der eine Verdächtigung der Beförderungspolitik des preussischen Justizministers darstellte. Minister Schmidt stellte Strafantrag, und Kumpelstücken blieb nichts anderes übrig, als vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu erklären: „Ich habe von dem Erscheinen des Artikels keine Kenntnis gehabt; ich bedaure, daß der Artikel erschienen ist; ich habe mich davon überzeugt, daß die in dem Artikel aufgestellte Behauptung der Wahrheit nicht entspricht.“

# Wahlkniff im Memelland.

Bevorzugung litauischer Zwerpartei.

Kowno, 9. April.

Im litauischen Regierungsanzeiger wird die Aenderung des § 76 des litauischen Wahlgesetzes zu ungunsten der deutschen Parteien im Memelgebiet veröffentlicht. Auf Grund dieser Aenderung werden auch die Stimmen der kleinsten litauischen Splinterparteien, die bisher unter den Tisch fielen, für die litauische Liste gezählt werden.

## Junfergenosse a. D. Gaigalat.

Dem längst verstorbenen Dreiklassenhaus gehörte als Litauer der Pfarrer Gaigalat an. Er gehörte zur herrschenden Junferfraktion der Deutschkonfession und ging treu mit ihr. Die Konfessionen von damals nennen sich heute deutschnational — ihr Gaigalat aber wuchs mit den höheren Zwecken des Litauertums. Heute leitet er das evangelische Konsistorium für Litauen und so eben hat er beschließen lassen, daß Pfarrstellen im Memelland nur noch Absolventen der Kownoer Fakultät erteilt werden sollen, d. h. Litauern. So will der ehemalige Junfergenosse zur Entdeutschung des Memellandes beitragen.

## Polnische Minderheitsbeschwerde.

Zurückweisung durch die Reichsregierung.

Der „Bund der Polen in Deutschland“ hat in einer Beschwerde an den Völkerbund Vorfälle in Deutsch-Oberschlesien, aber auch in anderen preußischen Ostprovinzen vorgebracht. Die Reichsregierung ist in ihrer Beurteilung dazu an den Völkerbund diesen Versuch entgegengetreten, andere als ober-schlesische Ereignisse oder Zustände vor das Genfer Forum zu bringen, und der Beschwerde Material entgegenstellt, wonach die tiefsten Gründe für die Spannungen zwischen den beiden Bevölkerungsstellen in den deutschen Ostprovinzen in dem Verhalten der polnischen Minderheit selbst, besonders in der von ihren Führern betriebenen Agitation und Propaganda zu suchen sind.

## Die Ermordung Holufkos.

Schwere Belastung der Pilsudski-Clique.

Warschau, 9. April. (Eigenbericht.)

Der Leiter der Ministerialabteilung für die Behandlung der schlesischen Minderheitsvölker Polens, Holufko, wurde vor einem halben Jahr in Ostgalizien, wo er zur Erholung weilte, ermordet. Die zunächst als Täter verhafteten Ukrainer mußten sämtlich wieder außer Verfolgung gesetzt werden. Immer mehr verbreitete sich der Verdacht, daß der ehemalige Sozialdemokrat und spätere Pilsudskist Holufko ebenso ein Opfer der Oberstenclique geworden sei wie seinerzeit der von Wilna nach Warschau gelockte und dort ermordete General Zagorski (sprich Sagurki).

Der sozialistische „Robotnik“ und andere Oppositionsblätter haben gerade jetzt wieder darauf hingewiesen, daß die Mörder Holufkos noch immer nicht ergriffen sind, man wisse nur schon, daß sie keine Ukrainer seien. Die Regierungspresse schnappte auf diese Anspielung sofort ein und antwortete mit schimpfendem Geleise.

## Das Luftfahrtabkommen in der Schwebel.

Ebenso wie der zwar vom polnischen Parlament schon ratifizierte, dem Reichstag aber noch nicht einmal zu diesem Zweck vorgelegte deutsch-polnische Handelsvertrag, ist auch das vor geraumer Zeit vereinbarte deutsch-polnische Luftfahrtsabkommen noch nicht in Kraft gesetzt. Es besteht tatsächlich noch kein deutsch-polnischer Flugverkehr — was fast unglaublich klingt, da von Berlin Fluglinien sonst nach aller Welt gehen und Flugzeuge von überall her eintreffen. Nun hat die polnische Gesandtschaft dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß Polen bereit sei, die Ratifikationsurkunden dieses Vertrags auszutauschen, was eben zur Inkraftsetzung erforderlich ist.

## „Die Bier vom Bob 13.“

„Primus-Palast — Titania.“

Backfische beiderlei Geschlechts werden sich über die Handlung freuen. Soll doch die Tochter eines unwahrscheinlich reichen Mannes (der sonderbarerweise weder von der Wirtschaftskrise noch von einem Steuerverbot bedroht ist) einen Baron heiraten, den sie nicht liebt. Da der Refordipport sein Leben nicht ganz ausfüllt, ist der Herr Baron zwischendurch noch ein bißchen Heiratschwindler und Falschspieler. Das erweist in gewollt dummdreier Art ein neunmal stuger Detektiv. Und zum Schluß bekommt die reiche Tochter nicht den Baron, sondern den Führer von Bob 13, dem sie eigentlich, weil er ihr nicht den Hof machte, einen ganz gemeinen Streich spielen wollte.

Dem Kamisripischreiber fiel nicht viel ein und dem Regisseur Dr. Johannes Guter dreschelte nicht, doch hat er Routine und Talent zum genüßlichen Lustspiel. Vor allen Dingen aber gab er den Kameraleuten reichlich Arbeit. Sie holen viel heraus durch einen interessanten Wechsel von sportlich ausragenden Moment- und Zellulenaufnahmen, von artistisch gekonnten Bildern und solchen, die nicht mit dem Verstand, sondern mit dem Gefühl gesehen sind. Die Industrie ist ja heutzutage so mit dem Ton beschäftigt, daß sie vom rein Filmischen so gut wie gänzlich abgekomen ist, und daher stellen ein paar heroisierende Landschaftsaufnahmen den ganzen Film schon über den Durchschnitt.

Grete Thelmer bleibt als Millionärstochter selbst im Trainingsgang noch Puppe. Von Werner Fütterer verlangte der Regisseur stärkste Zurückhaltung, wodurch er dem Darsteller unzweifelhaft einen Dienst erwies. Fritz Rasp ist der Meisterdetektiv für Filmleinwand. Er gibt dem Publikum Rätsel auf, und das Rätselraten ist heute immerhin noch der Lieblingsport. Musikbegleitung, Lieber und Dialoge sind auf Zurückhaltung gestimmt. Das schadet nichts; denn die Landschaft wirkt ohne Zusatz am besten. e. b.

Das Museum der Staatsoper, Oberwallstr. 22, veranstaltet im Rahmen der Jahrsausstellung eine Sonderausstellung: „Goethe im Schauspiel der Berliner Theater“, die eine Uebersicht aller bisher an den Berliner Bühnen zur Darstellung gebrachten Goethe'schen Werke in der Originalbesetzung, Porträts von Künstlern aus der Goethezeit bis auf die Gegenwart, Dekorationen, Kostüme und dergleichen bietet. Sie wird vom 17. März bis 24. April täglich normittags von 11 bis 13 Uhr geöffnet sein.

„Gegen die Zensur.“ Bei der Kundgebung, die die „Deutsche Liga für Menschenrechte“ am Montag, 8. April, im Konzerthaus veranstaltete, wirkten Dr. Rudolf Arnheim, Fritz Engel, Dr. Max Dehnbach, Herbert Jhering, Dr. Rudolf Eber, Ernst Ottwadt und Ernst Toller als Redner mit. Karten an der Abendkasse.

Vortrag, Freitag, 8 Uhr, spricht Dr. Fritz Schiff über: „Die Bedeutung der Kinderzeichnungen für den werdenden Menschen“ für den Deutschen Monistenbund und die Freireligiöse Gemeinde Berlin in der Kochstr. 18.

# Kulturpflege einst und jetzt

„Margaritische Wirtschaft“ und preußische Kunst

Der Kampf um die Macht in Preußen schlägt (schmutzige) Wellen bis weit in die sogenannten „unpolitischen“ geistigen und künstlerischen Bezirke. Dabei kann man immer wieder feststellen, daß gerade gewisse Verfechter einer „idealistischen“ Philosophie und Kunstauffassung sehr irdische Töne finden, um ihre Sehnsucht nach der Wiederkehr des alten Junker-Preußens kundzutun. Dafür ein typisches Beispiel: Vor kurzem hat die Berliner Staatsoper die Oper „Andromache“ des schwer Kriegsverletten Herbert Windt uraufgeführt. Dieser Anseh zieht — es ist ja Wahlkampf! — ein Herr Paul Schwere an den Haaren herbei, um sich in der von ihm redigierten „Allgemeinen Rusitzzeitung“ wie folgt vernehmen zu lassen:

„Während die margaritische Wirtschaft der verflochtenen zwölf Jahre es den großen und kleinen Schleichern und Betrügern möglich machte, sich am franken Volkstörper zu mästen und sich am Staat und an der Volksgemeinschaft schamlos zu bereichern; während die Konjunkturschleier und Bestimmungshelmen (nicht zuletzt in der Musik) in mehr oder weniger feste Stellen hineinbugsiert wurden, ging bei so einem armen, vom Kriege verwüsteten komponierenden Idealisten der Gerichtsvollzieher ein und aus... Wenn es überhaupt noch einer Anklage gegen das verrottete und verlogene margaritische System bedarf, dieser Fall Herbert Windt böie klassisches Material hierfür.“

Daß der Herausgeber einer immerhin nicht unbekanntem Fachzeitschrift diesen ordinären Winkelblättern über den „Margarismus“ nachschwätzt, verfehlt uns heute kaum mehr in Erstaunen. Aber dann redet dieser ritterliche Kämpfer doch davon, man müsse auch in einer Fachschrift in diesen Zeit politisch Stellung nehmen,

weil sich „die alte Parteipolitik vergiftend auch in die im Grunde unpolitischen Bezirke der Kunst eingekrochen hat“. Die alte Weisheit: Halte den Dieb! Erst vergiften die verpumpten Teile des Bürgertums in politisch-nationaler Waise alles Geistige, und dann sind es die „Margaristen“ gewesen! Wer ist da verrückt und verlogen? Dieser Herr Schwere weiß im übrigen sicher recht gut, daß Herbert Windt in den letzten Jahren wiederholt von verschiedenen, den „Margaristen“ keineswegs ferastehenden Seiten unterstützt worden ist. Nun ist sogar seine Oper aufgeführt worden, ohne die geringste Rücksicht auf die weltanschauliche oder gar politische Haltung des Komponisten.

Wie war es nun früher im königlichen Preußen, bevor das „margaritische System herrschte“? Als einmal ein französischer Kultusminister einem in Not geratenen deutschen Gelehrten eine bedeutende Unterstüßungssumme mit einem ehrenvollen Begleitfremden aus freien Stücken gewährte, da meinte Richard Wagner dazu, er und seine deutschen Freunde in Paris „mußten aus bisher uns bekannt gewordenen Analogien, die sich durch meine späteren Erfahrungen vollkommen bestätigten, uns die Ansicht bilden, daß solche lebenswürdig bezugte und prompt wirkende Teilnahme eines Ministers in deutschen Landen undenkbar sei“. Derselbe Wagner wollte seinen „Lannhäuser“ so bald als möglich in der Berliner Hofoper aufgeführt sehen. Voraussetzung dafür war, daß der König die Widmung des Wertes annahm. Dazu mußte Wagner nun genau angeben, welche Stücke der Oper sich für — Militärmusik eignen, damit sie dem König bei der — Wachtparade vorgeführt werden könnten! Herbert Windt aber brachte im „margaritischen“ Preußen nicht etwa einen proletarischen Tendenzchor in seine Oper hineinzukomponieren, um die Aufführung zu ermöglichen. l. w. b.

## Lebendiger Goethe.

„Werther“ im Rundfunk.

„Die Leiden des jungen Werther“, für den Rundfunk bearbeitet von Ernst Bringolf; ausgeführt im Programm der Berliner Funktunde. Es kam nicht, wie man fürchtete. Diese Darbietung bemühte sich nicht, eine ehrfurchgebietende Literaturgestalt kunstvoll monumental zurechtzubringen. Es gab keine respektvolle Längeweile, sondern ein sehr lebendiges Hörspiel. Bringolf hat den Werther außerordentlich geschickt bearbeitet, die breiisliegenden Betrachtungen gekürzt, die „Handlung“ konzentriert, ohne den Geist des Wertes, ohne seine Grundstimmung zu verändern. Nicht literarische Bildung, sondern Liebe zu dem Wert hat die Feder dieses Bearbeiters geleitet, und dieser Liebe gelang es, was die offiziellen Rundfunk-Goethe-Festern vergebens versuchten: ein Werk von Goethe so vor das Mikrophon zu bringen, daß auch dem literarisch nicht gebildeten Hörer die Darbietung zur Freude wurde.

Bringolf hat, wo die plastische Gestaltung des Hörbildes es erforderte, Wendungen leicht umgemodelt, Monologe in Dialoge aufgelöst. Doch mit solcher Vorsicht, daß nirgends die Hand des Bearbeiters störend hervortrat. In einer großen Linie stieß das Wert hin.

Es wäre vielleicht zweckmäßig gewesen, nach dieser Aufführung mit einigen Sätzen auf den Grundtext und seine Abänderung durch diese Bearbeitung hinzuweisen.

Die Leitung der Sendung hatte Edlef Köppen; er bereite dem Wert eine sehr verständnisvolle Aufführung. Besonders erfreulich war, daß nicht die Sucht nach historischer Treue für die Auswähl der musikalischen Untermaßungen maßgebend war, sondern der Wunsch, den tiefsten Ausdruck für den Stimmungsgehalt der Dichtung zu finden. Tes.



Léon Blum,

der Führer der französischen Sozialisten, begeht heute seinen 60. Geburtstag. Der Parteivorstand hat ihm die Glückwünsche und Brudergrüße der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands übermittelt.

## Hygiene-Ausstellung.

Europa-Haus.

Das Dresdener Deutsche Hygienemuseum hat im Europahaus gegenüber dem Anhalter Bahnhof eine Ausstellung „Der Mensch in gesunden und kranken Tagen“ eröffnet. Sie bleibt zunächst bis Mai. Um den breitesten Schichten der Bevölkerung den Eintritt zu ermöglichen, ist der Eintrittspreis auf 50 Pf. festgesetzt, an Vereine, Betriebe, Krankenkassen usw. werden aber Gutscheine zu 30 Pf. gegeben, Erwerbslose zahlen bei Vorzeigung ihres Ausweises 20 Pf., Kinder und Schüler 10 Pf.

Die Ausstellung, die jetzt zum erstenmal in Berlin gezeigt wird, ist schon durch viele deutsche und europäische Großstädte gewandert und bisher von 22 Millionen Menschen besucht worden. Sie will, wie die Krebsausstellung über eine einzelne Krankheit, über viele Krankheiten und gleichzeitig über Bau und Funktion des menschlichen Körpers und allgemeine Gesundheitspflege aufklären. Auf sehr praktische Weise wird durch farbige Bilder, plastische Modelle und viele neu erfundene Methoden das Ziel erreicht. In der ersten Abteilung, die den gesunden Menschen behandelt, fällt besonders der „durchsichtige Mensch“ ins Auge. Viele Apparate, die die Funktionen menschlicher Körperorgane veranschaulichen, können in Bewegung gesetzt werden. In der zweiten Abteilung werden die wichtigsten Volkserkrankungen vorgeführt und Wege gezeigt, wie sie verhütet werden können. Die Gesundheitspflege, die letzte Abteilung, will zur Vorbeugung der Krankheiten erziehen. Die hygienische Körperpflege wird im weitesten Umfange mit besonderer Berücksichtigung des Säuglings und Kindes und unter spezieller Hervorhebung besonders wichtiger Gebiete (Ernährung usw.) vorgeführt. Die Ausstellung ist täglich von 10 bis 20 Uhr geöffnet.

## „Hier irrt Goethe.“

Studentenult im Renaissance-Theater.

Der ungeheure Widerspruch, der auflaßt zwischen dem offiziellen Goethe-Kult und der Wirklichkeit, fordert — wenn je etwas — zur Satire heraus. Nichts natürlicher, als daß die Kabarett- und Kleinkunstbühnen sich dieses dankbaren Stoffes bemächtigt haben. Nun kommt eine Studententruppe aus München, die sich „Nachrichter von München“ nennen und hier in Berlin von Ernst Josef Aulrich eingeführt werden, mit einer besonderen literarischen Waffe, in der der Goethe-Rummel und gleichzeitig der ganze Operettenbumbung und viele, viele Einzeldinge verurteilt werden. Halten wir mit unserem Urteil nicht hinter dem Berge; es ist eine literarische Parodie mit vielen zeitgemäßen Songs und manchmal treffendem Witz, von Dilettanten brav und recht gespielt und gesungen. Aber es ist keineswegs die große Zeitsatire, die von den gesellschaftlichen Erscheinungen ausgeht, sondern Literaturgeplänkel, und die darstellerische Form erhebt sich nicht über die bei Vereinsfesten und Ullfoeranstaltungen übliche Höhe. Die Nachrichter mit den elf Scharfrichtern auf eine Linie zu stellen, ist durchaus ab-

megig, und der übermäßige Applaus, der den jungen Leuten von ihren Gönnern bereitet wurde, sollte sie nicht verlocken, sich nun für Künstler zu halten und zur Bühne zu gehen.

Raum und Zeit werden gehörig durcheinander gewürfelt. In einer Poststation bei Strahburg treffen sich Goethe, Herr und Frau von Stein, Casanova, der große Abenteuerer, der hier Ganova genannt wird, Friederike von Lehar, Emil Ludwig R. Edermann und richten den Salat an, der uns näher weiter serviert wird. Emil Ludwig ist Solist der Chorführer, der die Puppen seines Biographieromans dirigiert. Durch Verkleidungen und Verwechslungen gelangt Casanova zur Rolle Goethes, und er wird so der Galan der Frau v. Stein in Weimar. Die Weimarer Hofgesellschaft wird im Serenissimus-Stil absonterteit. Napoleon muß schließlich eingreifen, um wieder Ordnung in die Dinge zu bringen.

Es sei gern anerkannt, daß die Eitelkeit der Biographen, die Eüßeligkeit der Operettenkünstlers, die Schnüßeligkeit der erotischen Verdränger, die Bedanterie der Goethe-Philologie und vieles anderes treffend gekennzeichnet und verbalbert wird. Und wenn das Ganze nicht in der wichtigen Aufmachung eines Gastspiels und mit erheblidem Apparat — die Lewis-Ruith-Band macht im Orchester vorzügliche Musik —, so würde man sich der jungen Leute, die ihre Theaterstudien durch eigene Praxis vertiefen, und ihrer frischen und uftigen Laune gern erfreuen. D.

## Afrika-Ausstellung der Berlin Sezession.

Heute wurde in den Räumen der Berliner Sezession eine Ausstellung afrikanischer Plastik eröffnet, die die Sezession in Verbindung mit den staatlichen Museen zusammengestellt hat. Man will, wie E. von Sydow in einem Vormort sagt, nur in einzelnen erlesenen Stücken Höhepunkte der künstlerischen Produktion der Naturvölker des schwarzen Erdteils geben und hat sich daher darauf beschränkt, Figuren und Masken von typischer Art auszuwählen. Am reichhaltigsten vertreten ist die deutsche Kolonie Kamerun.

Der „Faust“-Film von Fr. Wihl. Murnau mit Gsta Edmann, Camilla Horn und Emil Jannings in den Hauptrollen wird jetzt aufs neue im Ufa-Pavillon geboten. Dieser immer noch interessante Film gibt den mittelalterlichen, weniger den Goethe'schen Faust in einer teilweise hervorragenden Silderchau. Die musikalische Begleitung wird von einem Orchester besorgt.

Deutsche Theateraufführung in Polen verboten. Der Verband deutscher Angestellter in Polen, der das Theaterstück „I, J, Z“ von Klabend in Polen zur Aufführung bringen wollte, ist heute von der Polizei benachrichtigt worden, daß sie diese Aufführung verbiete, da Klabend in Polen verboten sei. Eine nähere Begründung des Verbots ist nicht erfolgt.

Im Deutschen Künstlertheater wird die für Sonntag angelegte Nachmittagsvorstellung von „Faust“ mit Rücksicht auf den Wahltag auf Sonntag, 17. April, verschoben.

Die Kamera zeigt in Neuauflage den „Blauen Engel“ mit Emil Jannings, Mariene Dietrich — Sonntag, 11.30 Uhr, wird der „Faust“-Film von Fr. W. Murnau wiederholt.

In der Städtischen Oper geht Montag, 6.30 Uhr, „Parzifal“ als Vollvorstellung unter Robert J. Demler in Szene.

# Antwort an den Sparkommissar.

## Die Gewerkschaften für die Arbeitsämter.

Auf das Gutachten des Reichs-Spar-Kommissars über die Prüfung der Berliner Arbeitsämter ist jetzt vom Ortsausschuß Berlin des ADGB und dem NW-Bezirksrat Brandenburg eine Antwort erteilt worden in Form einer Broschüre, die 45 Druckseiten umfaßt.

Im ersten Teil der Antwort nehmen die Gewerkschaften zu den Vorschlägen des Sparkommissars hinsichtlich der Verwaltung und des Personals der Berliner Arbeitsämter Stellung. Es hat nicht erst der Anregung des Sparkommissars bedurft, um auf dem Gebiete der Schulung und Fortbildung der Arbeitsamtsangestellten praktische und fruchtbringende Arbeit zu leisten. Die Arbeitsämter haben bereits

### Fortbildungskurse und Arbeitsgemeinschaften

für ihre Angestellten eingerichtet. Daß alle Arbeitsamtsangestellten Kurzschrift und Maschinenschreiben beherrschen müßten, wird von den Gewerkschaften bestritten. Die Berechtigung dieser Forderung wird von ihnen nur anerkannt für die im reinen Büro-dienst beschäftigten Angestellten und die Prüfer im Aufhändelnt. Sowohl die Arbeitsvermittler wie die Bearbeiter der Anträge der Arbeitslosen in der Versicherung könnten ihre Kenntnisse in Kurzschrift und Maschinenschreiben überhaupt nicht verwerten. Die Forderung des Sparkommissars soll offenbar den Nachwuchs bei den Arbeitsämtern aus Arbeiterkreisen unterbinden. Die Gewerkschaften verweisen in diesem Teil ihrer Antwort mit Recht auf

### Die Gehässigkeit, die aus dem Gutachten des Sparkommissars gegen die Arbeitslosen spricht.

Wie zitieren einige besonders markante Stellen des Gutachtens, in denen der Sparkommissar die menschliche Fühlungslosigkeit der Arbeitsamtsangestellten mit den Arbeitslosen als Zeitverlust kritisiert oder z. B. hinsichtlich der Weitervermittlung der Arbeitslosen in der Krankenkasse bedauernd erklärt: „Ein großer Teil der Arbeitslosen würde zweifellos von dem Recht auf Weitervermittlung keinen Gebrauch machen, wenn nicht das Arbeitsamt alle mit der Weitervermittlung verbundenen Arbeiten übernehmen würde.“

Bei der Stellungnahme zu den Ausstellungen des Sparkommissars über die angeblich ungenügende Arbeitsleistung und im allgemeinen zu hohe Eingruppierung der Arbeitsamtsangestellten weisen die Gewerkschaften u. a. die Zumutung zurück, daß

### ein Angestellter ununterbrochen 200 Unterschriften in der Stunde auszufüllen

könnte. Diese Leistung könne zwar vorübergehend in Zeiten des stärksten Andrangs vollbracht, aber nicht als Regelleistung verlangt werden.

Besonders eingehend wird im zweiten Teil der Antwort zu den Kleinlichen Nörgereien des Sparkommissars an der Arbeitsvermittlung zu seinen „organisatorischen“ Vorschlägen auf diesem Gebiet Stellung genommen. Hier hatte der Sparkommissar bekanntlich an einer Anzahl von Beispielen aus der Vermittlungs-

praxis nachzuweisen versucht, daß die Arbeitsvermittlung in Berlin überhaupt nicht klappe und vor allem den Arbeitsvermittlern und den leitenden Persönlichkeiten einzelner Arbeitsämter indirekt den Vorwurf gemacht, sie wären trottelhaft und völlig ungeeignet. In der Antwort der Berliner Gewerkschaften wird nachgewiesen, daß die Beauftragten des Sparkommissars zum Beweise ihrer fäulernen Behauptungen Fälle herangezogen haben, die sich

### ganz anders jugetragen haben, als sie in dem Gutachten des Sparkommissars dargestellt

worden sind. Die Gewerkschaften erklären, daß sich dieser Teil des Gutachtens des Reichs-Spar-Kommissars auf eine Reihe von Einzelvorgängen in den Arbeitsämtern und in den Fachabteilungen stützt, die entweder ungenügend geprüft oder falsch und schief dargestellt sind. Auf dieses Material von „Lafachen“ basieren die ungerechtfertigten Vorwürfe des Sparkommissars gegen die Berliner Arbeitsämter und das Landesarbeitsamt, die wiederum zur Begründung der technischen und organisatorischen Abwanderungsvorschläge, insbesondere hinsichtlich der Dezentralisierung der Fachvermittlung dienen.

Der dritte Teil der Antwort beschäftigt sich mit den bisherigen Experimenten im Dienstbetrieb der Arbeitslosenversicherung (Umstellung auf Berufsgruppen, Erhöhung der Rezhiffern usw.). In den Schlussbemerkungen erklären die Gewerkschaften, daß sie in den Vorschlägen des Sparkommissars

### keine Verbesserung der bisherigen Organisation der Arbeitsvermittlung und keine Ersparnismöglichkeiten

sehen. Die vorgeschlagenen Änderungen, die nur Flickwerk sind, müssen von ihnen abgelehnt werden. Die Gewerkschaften müssen an der gegenwärtigen Form der zentralen Fachvermittlung festhalten und werden jedem Versuch, diese Organisationsgrundlage zu verändern oder gar zu beseitigen, den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. In der Antwort heißt es zum Schluß:

„Solange keine anderen Vorschläge für eine Änderung der bisher bewährten Organisation der Berliner Arbeitsvermittlung vorliegen als die, die der Reichs-Spar-Kommissar gemacht hat, müssen die Gewerkschaften an der bisherigen Organisation festhalten. Die Gewerkschaften werden sich im besonderen gegen jede Änderung wenden, die geeignet ist, ihren Einfluß bei der Mitwirkung in den Organen der Reichsanstalt noch weiter zu mindern, d. h. das jetzt schon kümmerliche Selbstverwaltungsrecht noch mehr einzujugen.“

Inzwischen hat der Reichsarbeitsminister diesen Teil des Gutachtens übernommen. Die Verwaltungsausschüsse sind durch Notverordnung ihrer wesentlichen Rechte beraubt worden, nur um die Gewerkschaften auszuschalten, deren Sachkenntnis man nichts als bürokratische Borniertheit entgegensetzen kann. Aber auch darüber ist das letzte Wort nicht gesprochen. Wenn einmal die Schlammschlur der Nazis verebbt sein wird, dann wird es wieder einen arbeitsfähigen Reichstag geben. Und dann wird das Gutachten und seine Auswirkungen richtig bewertet werden: als *Mafaklatur*.

# Das neue Buch

## Gunnar Gunnarsson: Der unerfahrene Reisende

Gunnarsson ist Isländer, und er hat in früheren Büchern schon von Island erzählt, von seiner Kindheit und Jugend unter den Bauern und Fischern seiner Heimat, die fast alle miteinander versippt sind, und wo sich unter primitiven Produktionsmethoden noch Reste einer alten Kultur erhalten haben, die in mündlicher Ueberlieferung lebendig geblieben und nicht zum Monopol einer herrschenden Klasse geworden ist; das sind die Verhältnisse, unter denen er herangewachsen ist, und jetzt erzählt er in seinem neuen Buche von seiner Fahrt in die Welt, in eine kapitalistische Welt, wo die Normen und Gesetze seiner Heimat keine Gütigkeit mehr haben, wo seine Gefühle und Gedanken zu Ware werden und wo das Menschsein von der Fürsorge um das Menschliche erlegt wird; er kommt voller Rastlosigkeit und Ehrfurcht vor der bürgerlichen Bildung und der kapitalistischen Geschäftigkeit hoch aus dem Nordland herunter, er ist wirklich unerfahren, gutgläubig, und noch dazu ein Träumer, der Gedichte macht und sich leicht in irgendein Mädchen oder eine Blume verliebt, er studiert, aber er hat gar nicht die Absicht auf einen Beruf, und man gibt den Leuten recht, die da behaupten, daß er zwischen den Röhsteinen des Alltags zer-malmt werden wird.

Aber heute ist er ein weltbekannter Schriftsteller, und dieser Werdegang ist der Inhalt des Romans, in dem Dichtung und Wahrheit mit seinem Stillegefühl zu einem der besten biographischen Romane verarbeitet worden sind, die man zu lesen bekommen hat. Wie er erst im jugendlichen Feuer drauflos schreibt, bis dann langsam sein Sprachgewissen wach wird, das ihm nichts mehr durchgehen läßt, und wie dann das Schreiben zu einer Arbeit wird, die in keinem Verhältnis zu dem materiellen Nutzen steht, den er davon hat. Wie er langsam lernt, daß Gedichte, Romane, Romane, nachdem sie geschrieben sind, in dieser Gesellschaft Warencharakter annehmen und zu Bedarfsartikeln werden, wie ihn sein Stolz in die Einsamkeit treibt und der Hunger auf die Redaktionen, wo er wegen seines schätzbaren Aussehens möglichst schnell und mit einem billigen Trost abgefertigt wird. Dieses Hauptthema des Buches ist aber nicht etwa abstrakt behandelt, sondern hineinverflochten sind die vielen kleinen Begebenheiten, die das Leben eines mobilisierten Herrn, der ein etwas seltsamer Kauz ist, in einer Stadt wie Kopenhagen ausmachen: Straßenbekanntschaften, Freunde, Mädchen, Gelegenheitsarbeiten, die Stadt und die Landschaft, und Nächte, wo er obdachlos und vertriebt ist. Es ist das Buch von den Vorfahren eines Schriftstellers in der bürgerlichen Gesellschaft; ein Buch voller Erleben, fantasiehaft gestaltet und leise selbstironisch, vielmehr als ein guter Unterhaltungsroman, wenn auch die Konsequenzen, die schon im Stoff des Romans liegen, nicht gezogen sind. S. Pepper.

\*) Verlag von Albert Langen, München.

## Theater der Woche.

Vom 10. bis 18. April 1932.

### Volksbühne:

Theater am Bülowplatz: Bis 16. Kamrad Kasper, 17., 18. Milm. Staats-Theater.

Staatsoper Unter den Eichen: 10. Carmen, 11., 18. Bajazzo, 12. Tristan und Isolde, 13. Hochzeit des Figaro, 14. Waisentanz, 15. Andromache, 16. Ruch in Genesig, 17. Hausbesuche. Städtische Oper, Charlottenburg: 10. Don Giovanni, 11. Parsifal, 12. Figaro, 13. Friedemann Bach, 14. Götterdämmerung, 15. Die Wälschlerin, 16. Die Walküre, 17. Lieland, 18. Wotan. Staatliches Schauspielhaus: 10., 12., 16. Peer Gant, 11., 14., 15., 17. Egmont, 13., 18. Endlos Straße. Staatliches Schiller-Theater: 10. Nathan der Weise, 11. Die Geschwister, Der zerbrochene Krug, 12. Clavigo, 13., 18. Cyrano von Bergerac, 14., 15., 16., 17. Oftern.

### Theater mit festem Spielplan:

Deutsches Theater: Vor Sonnenuntergang. — Deutsches Künstlertheater: Faust I. — Theater in der Stresemannstraße: Der Müllerer, — Metropol-Theater: Circus Rime. — Theater des Westens: In jeder Ehe, Ab 12. Maria Stuart. — Volkstheater: Pudel der Madame Gelestin. — Theater im Admirals-palast: Dieletti. — Komische Oper: Für eine schöne Frau. — Großes Schauspielhaus: Ab 16. Schöne Helena. — Refugio-Theater: Morgen geht's uns gut! — Theater am Nollendorfpfatz: Traum einer Nacht. — Zentral-Theater: Der Augbur. — Berliner Theater: Ab 15. Spinn im Reg. — Die Tribüne: Weiter für morgen veränderlich. — Kleines Theater: Sonnen-Öhr. — Renaissance-Theater: Hier tritt Goethe. — Hof-Theater: Die Frau, die jeder sucht, 17. 21 Uhr. So ein Mädel. (Das Ephemere). — Casino-Theater: Peppina. — Plaza: Bis 15. Ein Lied der Liebe, Ab 16. Der Vogelkundler. — Glau: Internationales Varietö. — Wintergarten: Die neue Varietö-Revue. — Reichshallen-Theater: Stettiner Sängler.

### Nachmittagsvorstellungen:

Volksbühne, Theater am Bülowplatz: 17. Kamrad Kasper. — Deutsches Künstlertheater: 10., 17. Faust I. — Komische Oper: 10., 17. Für eine schöne Frau. — Theater am Nollendorfpfatz: 10., 17. Traum einer Nacht. — Hof-Theater: 13., 16. 18. 17. 15. und 18. Uhr. Die Frau, die jeder sucht. — Plaza: Bis 15. Ein Lied der Liebe, Ab 16. Der Vogelkundler. — Glau: Internationales Varietö. — Wintergarten: 10., 16., 17. Die neue Varietö-Revue. — Reichshallen-Theater: 10., 17. Stettiner Sängler.

### Erstaufführungen der Woche:

Dienstag, Theater des Westens: Maria Stuart. — Freitag, Berliner Theater: Spinn im Reg. — Sonnabend, Großes Schauspielhaus: Schöne Helena. — Sonntag, Hof-Theater: So ein Mädel.

Better für Berlin: Anfangs regnerisch, später wolfig, mit steigenden Temperaturen. — Für Deutschland: Im Süden ziemlich heiler, nachts noch Bodentfröite, am Tage milder, in Nord- und Mitteldeutschland westwärts fortschreitende Regengüsse mit nachfolgendem Temperaturanstieg.

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Vernein, Berlin; Anzeigen: Th. Giese, Berlin; Verlag: Bornsdorf Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornsdorf Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 2, hierzu 1 Beilage.

## Der abgebaute Kulturpalast.

### Nach drei Jahren Aufbau.

Der „Trud“ (Nr. 42 vom 20. März 1932) berichtet über den Bau des „Kulturpalastes“ in Ostulowka. In Ostulowka besteht eine Reihe von Papierfabriken mit über 6000 Arbeitern. Der Kulturpalast wird bereits drei Jahre lang gebaut. Von der eine Million Stück Ziegel, die für den Bau erforderlich sind, konnten im Laufe der ersten zwei Jahre nur 400 000 Stück geliefert werden. Die Belieferung mit Zement, Kalk, Elektrizitätsausrichtungen usw. stockt immer wieder. Im Laufe der drei Jahre konnte der Bauvorschlag des „Kulturpalastes“ nur zu 35 Proz. durchgeführt werden. Der Bau-leiter hat den Vorsitzenden des Betriebsrats einer am Bau des „Kulturpalastes“ interessierten Papierfabrik, der sich über den schleppenden Gang der Bauarbeiten beschwerte, einfach hinausgeschmissen. Jetzt sind die Bauarbeiten sogar völlig eingestell worden.

Unter diesen Umständen begreift man, warum die Presse der RSD über die Bundeschule des ADGB und die Gewerkschaftshäuser in Deutschland kämpft. Sowjetrußland hat ihnen nichts Gleichwertiges an die Seite zu stellen.

## Amerika europäisiert sich.

### Arbeitslosigkeit als Motor der Sozialpolitik

Amerika lernt um. Sogar „Der Arbeitgeber“, die Zeitschrift der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, stellt das jetzt fest. Er gesteht, daß in den Vereinigten Staaten das alte System eines unversicherten Volkswirtschafts und Erwerbsindividualismus, das keine staatliche Arbeitslosenversicherung und keine kommunale Wohlfahrtsfürsorge nach deutschem Muster gekannt und deren Einführung als ein Uebergreifen des europäischen Sozialismus auf Amerika zurückgewiesen habe, jetzt nicht mehr funktioniert. Dieses System verfolge vor der Schwere und der Dauer der Krise. Zur Zeit werde drüben um ein Geiz zur Durchführung einer aktiven, produktiven Erwerbslosenfürsorge gekämpft. Man erwarte, daß Hoover oder der Senat aus grundsätzlichen Erwägungen ein Beto einlegen. „Wie aber auch die Entscheidung beider politischer Faktoren in diesem Fall noch ausfallen mögen, eins“ — so betont „Der Arbeitgeber“ — „ist klar, daß die Massenarbeitslosigkeit heute mit grauen Fäusten an die Tore Amerikas schlägt und im Begriff ist, zum Motor einer kollektiven staatlichen Sozialpolitik zu werden, die Amerika bisher nicht kannte.“

## Verrat der RSD.

### Hand in Hand mit Gelben und Zehnenleitung.

Aus Borna wird uns geschrieben: Im Bornaer Braunkohlen-gelände hat die Deutsche Erdöl-A.-G. eine Anzahl bedeutender Braunkohlengruben. In einer dieser Gruben (Dora und Helene) war der Genosse Paul Hiller langjähriges Betriebsratsmitglied. Alle Versuche der Zehnenleitung, ihn loszuwerden, scheiterten bisher an der Einmütigkeit und Geschlossenheit der Belegschaft, die fast reiflos im „Deutschen Bergbau-Industriearbeiterverband“ organisiert war. Nunmehr ist es der Direktion gelungen, den Genossen loszuwerden, und zwar mit Hilfe des RSD. Arbeiter-ratsmitgliedes Todt, Großhöhn. Wie war das möglich?

Bei den letzten Betriebsratswahlen im Frühjahr 1931 trat die RSD mit einem eigenen Vorschlag auf. In einer Zeit, da die Zehnenleitung infolge der wirtschaftlichen Depression die Rumpels unter schärfstem Druck setzte, damit sie der Werks-gemeinschaft

beitreten sollten. Gewerkschaftler, die sich nicht fügten, verloren bei der ersten besten Gelegenheit ihren Posten und mußten stempeln gehen. Ein eifriger Helfer der „Gelben“ ist ein ehemals über-radikaler Kommunist namens Zehsche. Er war es gewesen, der in den Zeiten von 1919 bis 1923 die Bergarbeiter zu allen möglichen Spielereien ausbeutete, und er selbst zwang damals seinen jetzigen „Befinnungsgenossen“, den Bergdirektor Gebhardt, anlässlich einer Demonstration die rote Fahne zu tragen. Die Folgen dieser Revolutionspielerei sind das Ergebnis der letzten Arbeiter-ratswahlen. Es wurden gewählt 5 Gelbe, 4 freie Gewerkschaftler und der RSD-Mann Todt.

Bald nach dieser Wahl wurde von der Zehnenleitung der Antrag gestellt, der Arbeiterrat solle die Zustimmung zur Entlassung Hillers geben. Zehsche war Vorsitzender des Arbeiterrates. Er unterließ es, für den verhinberten Hiller einen Erlaßmann zu wählen und die gelbe Zufallsmehrheit gab die Zustimmung.

Die Gewerkschaft klagte und die letzte Instanz erklärte diese Zustimmung für unwirksam. Hiller bekam Mitte Januar seinen rückständigen Lohn nachgezahlt.

Aber jetzt kommt der Verrat der RSD. Kaum hatte die Zehnenleitung das Urteil in Händen, wurde erneut der Antrag gestellt. Zehsche war diesmal vorsichtiger. Er ließ den Erlaßmann für den verhinberten Hiller an der Sitzung teilnehmen und dem Antrag wurde stattgegeben. Der RSD-Mann Todt enthielt sich nämlich der Stimme! Die Rumpels sind über diesen Verrat bis in die Reihen der gezwungenen Gelben empört. Todt soll nach dieser Sitzung den wilden Mann gepöbel haben. Die Rumpels aber munkten, daß ihm der „Judostaler“ den Geist verwirrt habe.

So sieht die „praktische, revolutionäre Gewerkschaftsarbeit“ der RSD aus, von denen in den Spalten der kommunistischen Tages-presse soviel geschrieben wird.

Die Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning in Königsberg i. Pr. wird heute, Sonnabendabend, gegen 8 Uhr auf alle deutschen Sender übertragen.

**Staats Theater**  
Sonnabend, den 9. April  
Staatsoper Unter den Linden  
1949 Uhr  
Die Hochzeit des Figaro  
Staatl. Schauspielhaus  
Lindendammmarkt  
20 Uhr  
Egmont

Schiller-Theater  
Charlottenburg  
23 Uhr  
Die Geschwister  
Hierauf  
Der zerbrochene Krug

**PLAZA**  
Kühnstr. 101, 5a, 6a  
Stg. 2, 5, 8, 11, 14, 17  
Waldstr. 101, 111  
Lied der Liebe

Rose-Theater  
178, Frankfurter Straße 137  
n. Weidn. 1, 3, 142  
6 und 9 Uhr  
Die Frau,  
die jeder sucht

**Volksbühne**  
Theater am Bülowplatz  
8 Uhr  
Kamrad Kasper  
Volksstück  
von Paul Schurek  
Regie:  
Günther Stark

Staatl. Schiller-Theater  
8 Uhr  
Die Geschwister  
Hierauf  
Der zerbrochene  
Krug

**städt. Oper**  
Charlottenburg  
Bismarckstraße 14  
Sonnabend, 9. April  
Turnus I  
20 Uhr

**Tiefland**  
Salvatori, Dittler,  
Baumann, Hartmann,  
Friedl  
Ende 22,30 Uhr

**GR. SCHAUSPIELHAUS TAGL. 8 U.**  
Nur noch 3 Tage!  
**Hoffmanns Erzählungen**  
Reinhardt-Inszenierung

**Deutsches Theater**  
8 Uhr  
Vor  
Sonnenuntergang  
v. Gerh. Hauptmann  
Regie  
Max Reinhardt

**Theater**  
8. Nollendorfpfatz  
Pallas 7051  
1 1/2 Uhr, Stg. 4 1/2 Uhr  
Traum einer Nacht  
Operette in 3 Akten  
v. Luc. Wolf u. Karl May  
Musik von Hans May  
Regie: Heinz Saltenberg  
Rundfunkh. halb-Pr  
Stg. 4 1/2 Uhr kl. Pr.

**Kleines Tp.**  
Unter den Linden  
Merkur 1624  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Ganoven Ehre.

**Winter Garten**  
8.15 Uhr Platz 3434 Kuchens erlich  
Die neue Varietö-Revue  
„Fünf im Käsewagen“ mit  
Ehrlich, Halmay, Morgan,  
Theimer, Sönelind usw.  
Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen,  
4 u. 8.15 Uhr, 4 Uhr kleine Preise

**CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr  
Lothring. Straße 37.  
Berlins neuestes Operetten-Theater!  
**„Peppina“**  
Operette in 3 Akten. Musik von R. Stolz  
Erstkl. Gesangsqr. Neue Bühnenausst.  
Jucheten 1-4 Personen. Parkett 30 Pl.  
Fauteuil 1.- Mark, Sessel 1.50 Mark.

**Homöopathie**  
Nieren-, Blasen-, Leber-, Gallen-, Magen-, Darm-,  
Innere u. Nervall. **W. H. H. H. H.**  
Behandl. nur 2 M. **Löser** 10-2, 4-7, Stg. 11

# Reichsbanner und Republik

Von H. R. Knickerbocker



Eiserne Front 1932

Im Lustgarten am 8. April

Adolf Hitler hat am Tage vor dem ersten Wahlgang dem amerikanischen Journalisten H. R. Knickerbocker in einem Interview seine nächsten Pläne, die er als Reichspräsident durchzuführen beabsichtigt hätte, mitgeteilt; der erwartete Sieg ist allerdings ausgeblieben! Wie Knickerbocker über die faschistischen Chancen in Deutschland denkt, geht aus den folgenden Ausführungen über das Reichsbanner hervor, die Knickerbockers Buch „Deutschland so oder so?“ (Verlag E. Rowohlt, Berlin) entnommen sind. Ohne daß wir uns mit allen Einzelheiten von Knickerbockers Darstellung identifizieren, darf der Bericht des ausländischen Beobachters das größte Interesse beanspruchen.

Hitler wird nicht im Reich zur Macht kommen. Hitler wird nicht in Preußen zur Macht kommen. Er wird überhaupt nicht zur Macht kommen, und wenn er es versucht, wird es einen Augenblick des Bürgerkriegs geben, ein Interdall der Unruhen, aber daraus wird die Republik stärker denn je hervorgehen.

So lautet die Voraussage, das ist der feste Entschluß des vom Kampfesgeist befehlten Reichsbanners, dessen Hauptquartier für das Reich in Magdeburg liegt; in dieser Stadt zeigt sich zum erstenmal in glaubhafter Weise, daß der deutschen Republik endlich bewußt geworden ist, welche Gefahren der Faschismus birgt, und daß die Republik Vorbereitungen dazu trifft, sich gegen die Gewalt mit Gewalt zu verteidigen.

Der Bund kriegerischer Republikaner im ganzen Reich, das Reichsbanner, ist die einzige Organisation in Deutschland, die für einen

## Kampf zur Erhaltung der Demokratie

vorgehen, ausgerüstet und auch bereit dazu ist. Bis heute hatte das Reichsbanner im Gefühl seiner Sicherheit, vielleicht allzu sehr auf seine Stärke vertrauend, Hitler und seine Faschistenbünde nicht ernst genug genommen. Bis heute sah es so aus, als wollte die Republik dem Kommen des Faschismus resignierend und kampflös zusehen. Heute sind die republikanischen Krieger zu neuem Leben erwacht, sie haben sich reorganisiert und planen, ihre Kräfte gewaltig zu vermehren; die wichtigste Kunde aus Deutschland für Amerika ist die Tatsache, daß die Führer des Reichsbanners hier in ihrem Generalstabshauptquartier mit überzeugender Kraft den Schwur getan haben, Hitler werde in Deutschland niemals zur Herrschaft gelangen, und daß sie alles getan haben, um die Faschisten an der Ausführung ihrer Umsturzabsichten zu verhindern.

Es war ein kalter Tag, es regnete in Strömen, der Schmutz im Reichsbanner-Sportstadion, das vor den Toren Magdeburgs liegt, reichte bis zu den Knöcheln. In Schmutz und Regen wurde ein Regiment von Männern, die die grünen Hemden der republikanischen Garde trugen, von ihrem neuen Führer Karl Hölttermann inspiziert. Wir marschierten mit den Leuten. Wir sahen, wie sie vor dem schwarzrotgoldenen Banner der Republik salutierten, das ihr Insignium ist und der Organisation den Namen gegeben hat. Wir hörten ihre Hurras für die Republik, die Hitler zu vernehmen versprochen hat.

## Es waren 1500 von den 1500 000 Männern im Reich, die geschworen haben, die Republik mit ihrem Leben zu verteidigen.

Ihr Führer erzählte mir, daß die Kräfte des Reichsbanners im nächsten Monat um eine weitere Million vermehrt würden. Ich sah Hitlers Chancen, die Republik zu stürzen, in einem neuen Licht.

Für Amerika mit seinem großen wirtschaftlichen Interesse an der Zukunft des Reiches gibt es einen klaren Punkt in dem Gewir der Ereignisse in Deutschland. Das ist die Republik. Wenn man auf eine Anzahl notwendiger Einschränkungen verzichtet, kann man sagen, daß das Geld Amerikas und des übrigen Auslandes in Deutschland solange sicher ist, wie die Republik besteht. Dieses Geld ist jetzt in den „Stillhalte“-Abkommen festgehalten. Es ist eingefroren. Bis zu diesem Grade ist es in dem gleichen Sinne unsicher wie eingefrorene Kredite überall in der Welt. Doch soweit der Einfluß einer Regierung auf die Sicherheit des Kapitals reicht, lehrt die Vergangenheit, daß keine Regierung zum Schutz der ausländischen Privatanlagen in Deutschland mehr unternehmen kann, als es die republikanische Regierung getan hat.

Zufällig ist die jetzige Regierung gerade die, deren Erhaltung dem Reichsbanner erwünscht ist. Daher die überraschende Wichtigkeit des Reichsbanners bei einer Beurteilung der unmittelbaren Zukunft Deutschlands.

Diese Wichtigkeit resultiert jedoch weder lediglich aus der Stellung, die das Reichsbanner der Regierung gegenüber einnimmt,

noch daraus, daß das Reichsbanner bald doppelt so stark sein wird wie der nächststärkste Verband; sie resultiert vielmehr aus dem Charakter derjenigen Mitglieder, die es in der nächsten Zukunft neu aufgenommen haben wird. Das Reichsbanner, das sich hauptsächlich aus den Reihen der Sozialdemokraten, der Demokraten und eines Teils vom linken Flügel der Zentrums-partei rekrutiert, hat nun die Mitarbeiterschaft des überaus wichtigen Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes gewonnen, dem im Reich fünf Millionen Gewerkschaftsmitglieder angehören; die Gewerkschaftsleitung hat in Aussicht gestellt, daß von diesen 5 Millionen eine Million sich in der aller-nächsten Zeit in die Listen des Reichsbanners eintragen wird. Die Disziplin des ADGB ist eine Gefahr dafür, daß eine Versprechung der Führer schon so gut ist wie seine Ausführung.

Was das bedeutet, mag durch ein Ereignis aus der Nachkriegs-geschichte Deutschlands belegt werden.

## Am 13. März 1920

marschierte um 6 Uhr morgens die Brigade Ehrhardt durch das Brandenburger Tor ein und die Linden entlang; Wolfgang Kapp erklärte die Republik für gestürzt; die Regierung Ebert floh nach Dresden. Der ADGB gab die Order zum

## Generalfstreik

aus. Augenblicklich waren die Lebensfunktionen Deutschlands gelähmt.

Im ganzen Reich stellten Eisenbahnen, Straßenbahnen, Wasserwerke, Telegraph, Telefon, Gas- und Elektrizitätswerke den Betrieb ein. Die Kapp-Truppen und das Kabinett Kapp hatten keine Beförderungsmittel, sie konnten nur zu Fuß gehen, reiten oder in den wenigen Automobilen fahren, die sie hatten; andere Gespräche als von Mund zu Mund waren ihnen unmöglich, sie bekamen keine Lebensmittel und konnten nichts von alledem tun, was im gewöhnlichen Leben selbstverständlich erscheint. Sie mußten zum Fluß um Wasser gehen, sich mühsam Nahrungsmittel zu sammeln suchen, nachts in der unbeleuchteten Stadt umhergallipieren, Kuriere ausschicken statt zu telefonieren — diese Ausständischen, die alle Bequemlichkeiten der modernen Zivilisation gewohnt waren, konnten ihre Funktionen nicht weiter ausüben, sobald ihre Apparate zu funktionieren aufhörten. Den Menschen des Maschinenzeitalters machte es Mühe genug, sich am Leben zu erhalten, als sie sich plötzlich mittelalterlichen Verhältnissen gegenüberfanden; die Aufgabe, ihre Nacht zu befestigen und eine Regierung zu organisieren — ganz zu schweigen von der Aufgabe, den Streik niederzuringen — ging weit über ihre Kraft. Am 17. März resignierte Kapp und floh nach Schweden. Der Generalfstreik hatte seine Regierung nicht länger als vier Tage leben lassen.

Daß der ADGB, einer Million Mitglieder gestattet hat, in das Reichsbanner einzutreten, kann sich noch als der bedeutsamste Entwicklungsschritt in der deutschen Politik seit dem September 1930 erweisen, in dem die Hitler-Scharen 107 Abgeordnete in den Reichstag entsandten.

Im Jahre 1920, als der Generalfstreik Kapp zum Sturz brachte und die legale Regierung, an deren Spitze damals Ebert stand, selbst mitwirkte, lagen die Verhältnisse anders als heute. Der Streik richtete sich gegen eine illegale, aufrührerische Regierung.

## Wenn Hitler

die Macht illegal an sich reißt — was, wie er beteuert, nicht in seiner Absicht liegt —, würde ein Generalfstreik heute dem des Jahres 1920 gleichen, und die Chancen für seinen Erfolg ließen sich danach bemessen. Kommt Hitler aber legal zur Macht, dann wird es natürlich viel schwieriger sein, zu einem Generalfstreik aufzurufen; immerhin rückt die Einordnung einer Million Gewerkschaftsmitglieder in ein gewaltig vergrößertes Reichsbanner einen Generalfstreik selbst unter diesen Voraussetzungen in den Bereich der Möglichkeit.

Wenn die Million Gewerkschaftsmitglieder, die für das Reichsbanner vorausgesehen sind, vom Standpunkt ihrer Verwendbarkeit für einen Generalfstreik ausgewählt wird, dann kann es sehr leicht sein, daß diese Männer sofort leistet werden wie 5 Millionen. (Knickerbocker meint hiermit die Hammerhaken der Eisernen Front.) Daß sie mit allem vertraut sind, was für eine Lahmlegung der lebenswichtigen Betriebe im Reich, der Wasser-, Gas-, Elektrizitätswerke und Eisenbahnen, notwendig ist, würde ihre Leistungsfähigkeit auf ein Vielfaches steigern.

Aber das Reichsbanner muß auch mit der Wahrscheinlichkeit

rechnen, daß die nationalsozialistischen Sturmabteilungen die lebensnotwendigen Betriebe besetzen würden. Gegen diese Eventualität ist mit der Verstärkung der Kampftruppen des Reichsbanners von 150 000 auf 250 000 Mann vorgeföhrt.

Die Mannschaft ist in der üblichen Weise organisiert, von Motorrad- bis zu Sanitätsabteilungen. Ihre neueste Einrichtung ist die „R“, die Rotabteilung. 1000 Mann von diesen neuen Mitgliedern sah ich bei ihrem ersten Treffen. Es waren trätige Burschen, und ihre Gesichter strahlten selbst im Regen vor Begeisterung. Diese republikanisch erzogenen und republikanisch fühlenden Söhne republikanischer Familien konnten endlich, selbst innerhalb ihrer republikanischen Organisation, dem entgegenstehen, was die nationalsozialistische Jugend schon seit etlichen Jahren genießt: dem Kampf. „Wenn Reichswehr und Polizei 24 Stunden in ihren Kasernen bleiben wollten, könnte das Reichsbanner allein sowohl mit den Nationalsozialisten wie mit den Kommunisten aufräumen,“ sagte ein Reichsbannerführer zu mir . . .

## Das Reichsbanner gehört zu den wichtigsten Faktoren in der politischen Struktur Deutschlands, und unter der Führung Karl Hölttermanns, seines neuen Befehlshabers, verheißt es, der allerwichtigste zu werden.

Wenn man seine Bedeutung in einem weiteren Sinne würdigen will, muß man daran denken, daß das Reichsbanner nicht nur eine republikanische Kampforganisation ist, sondern auch der wichtigste organisierte Förderer der deutsch-französischen Verständigung im Reich. Es bleibt konsequent auf der Seite der Liberalität. In ihm sind jene Bestrebungen des deutschen Volkes repräsentiert, die dem Militarismus und der Autarkie am kräftigsten entgegenwirken — und diese beiden sind es gerade, die vor dem Arlege Deutschland der Welt entfremdeten, und die heute wieder nach oben drängen. Mit seinem Kampf gegen diese militärischen und autarken Tendenzen hat sich das Reichsbanner eine schwere Aufgabe gestellt, denn andere Kräfte, vor allem auf dem Gebiet der Außenpolitik, treiben die deutsche Jugend mächtig zu den radikalen Lösungen des Nationalsozialismus und des Kommunismus.

## Ein fortgesetzter Druck der Franzosen auf Deutschland gefährdet die Existenz der Republik immer mehr, er schwächt ihre Verteidiger und stärkt gerade die Kräfte, die der französische Nationalismus fürchtet.

Drei Ereignisse könnten die Defensivkraft des Reichsbanners und der Republik unterhöheln: der Tod Hindenburgs, mit dem das Heer von seiner persönlichen Bindung an den Feldmarschall-Präsidenten der Republik befreit wäre, der Mißerfolg der deutschen Bemühungen, eine befriedigende Lösung des Reparationsproblems zu erreichen; ein Entschluß Brünings oder des Zentrums, eine Koalitionsregierung mit Hitler zu bilden.

Nur einer dieser Eventualitäten muß das Reichsbanner nicht untätig zusehen. Durch seine Reorganisation durch die Schaffung der „Eisernen Front“ aus Gewerkschaften, Sozialdemokraten und Reichsbanner und durch das Zurschaufragen des Entschlusses, einer faschistischen Regierung um jeden Preis Widerstand entgegenzusetzen, könnte es imstande sein, dem Zentrum noch deutlicher klarzumachen, wie riskant es wäre, Hitler in die Regierung aufzunehmen.

Ich war dabei, als die 1000 Mann der Rotabteilung ihrem Führer zuhörten, der ihnen ihre Pflicht erläuterte. Auf 1000 Gesichtern drückte sich Zustimmung aus, als Hölttermann rief: „Die deutsche Republik darf und wird nicht in so schmachvoller Weise untergehen wie die Monarchie Kaiser Wilhelms.“

Dann kam etwas sehr Lehreiches. Ich hatte darum gebeten, daß den Leuten zwei Fragen vorgelegt würden. Zuerst fragte Herr Hölttermann:

„Wieviele von euch sind arbeitslos?“

Zwei Drittel hoben die Hände in die Höhe. Dann: „Wieviele von euch sind bereit, ihr Leben für die Republik zu lassen?“

1000 Hände wurden emporgeredt.

Diese Männer waren zwar arbeitslos, aber ihren Glauben an das System hatten sie nicht verloren. Herr Hölttermann erklärte im März würden ihrer zwei Millionen fünfhunderttausend sein.

## Die Deutsche Republik ist zum Leben erwacht.

# Sport am Sonntag

Wegen der Reichspräsidentenwahl sind zu morgen keine Arbeiter-Fußballserienpieler angelegt. Am 2. Bezirk findet dafür heute abend, 17 Uhr, ein bedeutendes Treffen statt. Auf dem Sportplatz in der Schönhauser Allee (Tierzierplatz) stehen sich der Bundesneuling Nord und Hanja 31 gegenüber. Die Nord-Beute haben bisher in Gesellschaftsspielen gezeigt, daß sie über ein beachtliches Können verfügen. Die Hanseaten werden sich also sehr in acht nehmen müssen, wollen sie die Punkte behalten. — Auf dem Sportplatz in der Knautstraße am Bahnhof Strolau-Rummelsburg erwartet ebenfalls um 17 Uhr Lichtenberg I die Fußballabteilung des Futab. Schon in den Serienpielen der Klasse gab es zwischen diesen beiden Mannschaften stets harte Kämpfe um die Punkte; von diesem Freundschaftsspiel wird man ebenso einen harten Kampf erwarten können. Am morgigen Sonntag hat Lichtenberg I auf eigenem Platz Hochbetrieb. Von morgens an ist der Platz besetzt. Das Hauptspiel, das um 16 Uhr beginnt, tragen die Lichtenberger gegen den Sportverein Vorwärts-Kögel aus. — Heute Sonnabend spielen Normannia-Lichtenberg I gegen Minerva 28. Das Spiel findet um 16.45 Uhr auf dem Städtischen Sportpark Neudöln, Platz Nr. 1, Eingang Siegfriedstraße, statt. Der Kreismeister Eintracht-Reinickendorf spielt heute um 17 Uhr auf dem städtischen Sportplatz in Reinickendorf, Schwanenbergerstraße, Platz 4, gegen Vorwärts-Wedding.

Weitere Spiele: Lichtenberg I 2 gegen Mohlsdorf 1; Lichtenberg 3 gegen Hanja 31 3. — Jugendmannschaften: Lettow gegen Eintracht-Reinickendorf; Rowaves gegen Brandenburg; Lichtenberg I gegen Vorwärts-Wedding; Dremwig gegen Normannia; Adler 08 gegen Wilmersdorf; Lichtenberg I 2 gegen Hanja 31. — Schülermannschaften: Adler 08 gegen Spandau; Gladow gegen Potsdam; Jossen gegen Pantow; Rowaves gegen Cielat; Werles I gegen Könnliche Heide I auf dem Städtischen Sportpark, Platz 4, vormittags um 11.15 Uhr. Vorher untere Mannschaften.

Für die Arbeiter-Handballer besteht morgen Spielverbot im gesamten 1. Kreise (Berlin-Brandenburg). Alle Spieler leisten Bahnarbeit bei der Eisernen Front!

Arbeiter-Wasserball-Vorschau. Die Meisterschaftsspiele der Berliner Arbeiter-Wasserballspieler werden am Sonntag um 20 Uhr im Lunabod mit der Begegnung Neudöln-Union fortgesetzt. Es ist mit einem sicheren Erfolg Unions zu rechnen. Die letzten Serien Spiele nahmen folgenden Verlauf: Union schlug Spandau knapp mit 8:6 und Lichtenberg brachte der Mannschaft von Freiheit eine überraschende 7:2-Niederlage bei.

Radsfahrer Solidarität. Am Sonntag besteht für alle Abteilungen Startverbot. Alles stellt sich den Bezirken für die Wahlarbeit zur Verfügung.

Freie Turnerschaft Groß-Berlin. Zum Jahneinmarsch im Sportpalast am Montag, 11. April, sind alle Teilnehmer mit Sportkleidung um 19 Uhr in den Garderoben.

Rennen zu Karihorst. Auf die mit großem Erfolg durchgeführte Premiere folgt am Sonntag in Karihorst die zweite Veranstaltung der neuen Saison, die mit ihrem interessanten Programm gleichfalls hervorragenden Sport verspricht. Die Rennen beginnen um 15 Uhr.

Trabrennen zu Mariendorf. Am Montag, 11. April, folgt in Mariendorf ein weiterer Renntag mit einem interessanten Programm. Die wertvollste Nummer ist der Eichen-Preis, eine 2000-Meter-Prüfung für die internationale Klasse, die durch ihre ausgezeichnete Befahrung zu einem spannenden Ereignis werden wird. Die Rennen beginnen um 15 Uhr.

## Boxkämpfe im Spichernring

### Wallner stoppt Pott

Daß mehr Sorgfalt in der Zusammenstellung des Programms sich lohnt, bewies im Berliner Spichernring der gute Besuch am Freitagabend. Von den vier Treffen endeten drei vor Ablauf der Distanz, darunter auch der Hauptkampf zwischen den Schwergewichtlern Wallner, Düsseldorf, und Pott, Köln. Letzterer mußte von Beginn an viel einstecken und nach zwei Niederschlägen stoppte der Ringrichter das Treffen zugunsten Wallners in der zweiten Runde. Wallner erkrankte sich hier für die vorläufige Zeit erkrankte Punktvielerlage. Ebenfalls nur zwei Runden dauerte der Einleitungskampf zwischen den Federgewichtlern Fuchs, Berlin, und Barneck, Breslau. Beide waren in der zweiten Runde mit den Köpfen zusammengestoßen, der Breslauer zog sich hierbei eine Augenverletzung und der Berliner eine Stirnwunde zu. Barneck mußte auf Anordnung des Arztes auf die Fortsetzung des Kampfes verzichten. Weergün, Berlin, war dem Elberfelder Schütler klar überlegen; das Treffen wurde in der fünften Runde abgebrochen. Im Schlussskampf des Abends trug der alte Haubegen Siegfried, Bochum, über Wommelsdorf, Berlin, einen hohen Punktsieg davon.

Wie der Box-Weltmeister. Die amerikanische National Boxing Association veröffentlicht ihre neueste Liste der von ihr anerkannten Box-Weltmeister. Es sind dies: Fliegengewicht: Young Perez, Frankreich; Bantamgewicht: Al. Brown, Amerika; Leichtgewicht: Tony Canoneri, Amerika; Weltgewicht: Jackie Fields, Amerika; Mittelgewicht: Gorilla Jones, Amerika; Halbschwergewicht: George Nichols, Amerika; Schwergewicht: Max Schmeling, Deutschland. Der Weltmeisterkittel der Federgewichtsklasse ist zur Zeit unbesetzt.

## „Quer durch den Wedding“

Der 1. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes erläßt zum Straßenlauf am Sonntag, 8. Mai, vorm. 11 Uhr, „Quer durch den Wedding“ folgende Ausschreibung:  
Große Stafette: offen für alle; BFGSRLZUMWBSO  
Große Stafette: offen für alle; 7500 Meter 15 Läufer = eine Mannschaft. Wertung in allen Klassen (A, B und C). 7500-Meter-Einzellauf: offen für alle. Kleine Stafetten: 2000 Meter für Sportlerinnen; 10 Läuferinnen = eine Mannschaft. 2000 Meter für Jugend: 10 Mann = eine Mannschaft. 2000 Meter offen für

Turner, Schwimmer, Ruderer, Handball, Hoken, Fußball und Tennis. Jede Sparte wird für sich gewertet. 2000-Meter-Einzellauf für die Jugend und ältere Sportler; Kinderstafetten 10 mal 100 Meter freisoffen. In der großen Stafette können keine Vereine kombiniert. Mannschaften stellen. Der Streckenplan geht den Vereinen nach Eingang der Meldungen zu. Meldeschluß am 28. April. Meldeschluß unbedingt einhalten. Startgeld für Männermannschaften 1 Mark, für Jugend- und Frauenmannschaften 50 Pf., für Einzellaufer 10 Pf. Stafettenstäbe werden mit den Startnummern ausgegeben. Meldungen an Paul Rehfeldt, Berlin N. 65, Windhuter Str. 58 D. Die Organisation haben die Vereine KSB, Wedding und SB. Moabit übernommen.

## Um Nurmi und die Amateurbestimmungen

Um den vom Internationalen Leichtathletik-Verband suspendierten finnischen „Wunderläufer“ Nurmi wird, wie zu erwarten war, ein großes Geschrei erhoben. Die finnische Hauptorganisation hat natürlich gegen den Spruch des I.A.A.F. Einspruch erhoben und neuerdings wird mitgeteilt, daß die Finnen die bürgerliche Olympiade in Los Angeles aus Protest nicht besichtigen wollen. Die Absichten der Führer des Internationalen Leichtathletik-Verbandes sind nicht ganz klar. Wenn man dort jetzt endlich einmal gegen die vielen verkappten Berufssportler ganz energisch vorgehen will, so dürfte noch manch einem sogenannten Amateur der Bannstrahl treffen. Herr von Holt, der Vorsitzende des Deutschen Leichtathletik-Verbandes hat sich kürzlich zur Amateurfrage wie folgt geäußert:

„Verstöße gegen die Amateurbestimmungen müssen unbedingt bestraft werden. Entweder wir haben einen Amateurstandpunkt oder wir haben keinen. Solange die heutigen Amateurbestimmungen bestehen, muß nach ihnen gehandelt werden. Ihre Befolgung muß für die Athleten und Veranstalter eine Gewissensfrage sein. Bei den Olympischen Spielen wird von den Teilnehmern der olympische Eid geschworen. Er wird zum Meist, wenn unter den Teilnehmern Sportleute sind, die nicht mehr als Amateure bezeichnet werden können. Aus diesen Gründen müssen alle nationalen Verbände dafür sorgen, daß Einzelercheinungen im Halbprofessionalismus beseitigt werden. Jede geschleimähige Einstellung muß bei dieser Generalreinigung ausgehoben. Erst dann bekommen wir gesunde Verhältnisse, die jedem Athleten und jedem Mitarbeiter wieder Freude am Sport verschaffen.“

Das sind mannhafte Worte, die man aber besser schon früher gehört hätte. Jedenfalls ist nicht aus der Welt zu schaffen, daß sich die bürgerlichen Sportvereine um die Starts der verschiedenen Wunderläufer, -springer und -schwimmer nur so gerissen haben, weil sie wußten, daß sie Kassenfüller sind. Sie haben sich dabei nicht gekümmert, beispielsweise Nurmi für einen Start bis zu 2000 Mark zu bewilligen, eine Summe, die natürlich die Unkosten Nurmis wesentlich übersteigt, und einer Bezahlung seiner Leistung gleichkommt. Man hat sich auch nicht gekümmert, Nurmi und die anderen gemeinsam mit Amateuren starten zu lassen, und damit bewußt Amateure und Berufssportler zusammengedrückt. Ein Berliner Mittagsblatt erklärt ganz offen, daß dem Sportclub Charlottenburg der Bau der großen Tribüne auf seinem Platz am Funkturm nur dadurch möglich gewesen ist, daß er mit der Herausstellung verkappter Berufssportler ein schönes Stück Geld verdiente. Jetzt

fordert man, daß mit dem veralteten Amateurgesetz Schluß gemacht werde, daß man es zum mindesten erweitert. Man hütet sich aber wohlweislich, zu sagen, was man eigentlich verlangt.

Wir sind nicht der Meinung, daß man im bürgerlichen Sportlager radikal mit den Sportkern aufräumen wird, die aus ihrem Sport ein Geschäft machen. Man kann schließlich auch nichts dagegen haben, wenn Leute, die für besondere Leistungen körperlich und geistig qualifiziert sind, sich diese ihre Leistungen bezahlen lassen, nur soll man sie dann nicht als Amateurportler bezeichnen, sondern als das, was sie sind, nämlich als Artisten.

## Was leistet Wien für den Sport?

### Zehn Jahre Arbeit der roten Gemeinde

Die großartigen Leistungen der österreichischen Sportler und in erster Linie die der Wiener haben sich in den letzten Jahren überall in der Welt Achtung und Bewunderung erzwungen. Der enorme Aufschwung, den die gesamte Wiener Sportbewegung nahm, war wohl nur durch die intensive Förderung der roten Gemeinde mit ihrer sozialdemokratischen starken Vertretung in der Stadtverwaltung möglich. Der gesamten Bevölkerung ermöglichten die in den letzten zehn Jahren geschaffenen Einrichtungen eine ausgedehnte und mannigfaltige sportliche Betätigung. Keine Mittel und keine Arbeit wurden gescheut, wenn es galt die Volksgesundheit zu fördern.

In den letzten zehn Jahren gab allein Wien 9 008 000 Schilling für den Sport aus. 720 000 Quadratmeter Bodenschicht mit 33 Sportanlagen wurden den Sportvereinen zur Verfügung gestellt. Ferner erbaute die Gemeinde 22 Kinderplanschbäder. Den „Arbeiter-Sportorganisationen Wiens wurden im letzten Jahre 75 000 Schilling zugewendet. Die Bundesregierung hatte für die 125 000 Arbeiter-Sportler Wiens nur ganze 2000 Schilling übrig. Für das Stadion, in dem die 2. Arbeiter-Olympiade stattfand, wurden 6 600 000 Schilling ausgegeben und für die sechs neuen Sportplätze konnten 300 000 Schilling bereitgestellt werden, für Verbesserungen anderer Anlagen 60 000 Schilling. Drei Turnhallen erforderten 376 000, die 22 Jugendplätze mit zwölf Eisbahnen 522 000 Schilling, deren Instandhaltung 650 000 Schilling, 598 000 Schilling erhielten die Vereine an Unterstützung. Der Schilling ist etwa 80 Pfennig wert.

Das sind Zahlen und Leistungen, die wohl einzig dastehen und die der Beweis für die ungeschwächte, unerschütterlich und vorwärts blickende Arbeit einer roten Mehrheit in einer roten Gemeinde im Dienste der Körperpflege und Volksgesundheit sind.

Für das 28. Berliner Sechstage Rennen vom 4. bis 10. November sind bereits jetzt die ersten Fahrer verpflichtet worden, und zwar der Franzose Guimbretiere, der Holländer Piet van Kempen und Pjennenburg, der Italiener Bresciani und der Wiener Max Bulla.

28. April, Abrechnung aller Kassen Montag, 11. April, 19 Uhr, in der Geschäftsstelle.  
Arbeiter-Schühendeb, 28. April, 19 Uhr, in der Geschäftsstelle.  
11. April, 19 Uhr, in der Geschäftsstelle.  
22. April, 19 Uhr, in der Geschäftsstelle.  
28. April, 19 Uhr, in der Geschäftsstelle.  
28. April, 19 Uhr, in der Geschäftsstelle.

## Wir wählen Hindenburg!



Sonnabend, 9. April.

Berlin.

- 16.05 Obermagistratsrat Dr. Richard Niese: Praxis des Mietminderungsanspruches.
- 16.00 Erzählung der Woche. (Günther Birkenfeld.)
- 16.20 Dr. Hans Staudinger: Die öffentliche Betriebe in Preußen.
- 16.40 Max Mell liest eigene Dichtungen.
- 19.00 Die Funkstunde teilt mit ...
- 19.05 Stimme zum Tag.
- 19.15 Oeüthe-Lieder von Franz Schubert. (Marie Ranzow, Alt; Bruno Seidner-Winkler, Flügel.)
- 19.45 Sportglossen (B. v. Rezmcek.)
- 20.00 Aktuelle Abteilung.
- 20.30 Lanzenberg: Lustiger Abend.
- 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport, Tanzmusik.

Königswusterhausen.

- 16.00 Dr. Fritz Löbel: Vom unbekanntem Darwin.
- 17.30 Dr. K. Bornstein: Gesundheitsgemäße Lebensweise.
- 17.50 Naife: Funktechnik.
- 18.00 Musikalische Wochenschau.
- 18.15 Günther: Deutsch.
- 18.40 Dr. Kantorowicz: Der Hund als Hausgenosse.
- 19.05 Englisch für Anfänger.
- 19.30 Dr. Wrede: Vaterlandslied.
- 20.10 Zauber der Stimme.

Sonntag, den 10. April.

Berlin.

- 6.45 Funkgymnastik.
- 8.00 Für den Landwirt.
- 8.55 Morsencodier.
- 10.05 Wettervorhersage.
- 11.00 Meta Brix erzählt Märchen.
- 12.10 Fony van Eyck liest eigene Arbeiten.
- 14.30 Mozart, 1. Sonate A-moll (K.-V. 216), 2. Sonate B-Dur (K.-V. 320). (Käthe Heinemann, Flügel.)
- 15.00 Otto Zoll liest eigene Novellen.
- 15.30 Populäres Orchesterkonzert.
- 17.25 Dr. Alfred Pötzer: Von A bis Z.
- 17.55 Walther Erdits liest eigene Prosa.
- 18.25 Franz Schubert: Quartett G-Dur für Flöte, Gitarre, Bratsche und Cello. (Hans Feenz, Kurt Gudjan, Irmgard Vaidt, Hans Schrader.)
- 18.40 Deutsche Volkslieder. Für gemischten Chor, zwei Violinen, Bratsche und Gitarre, bearbeitet von Constantin Brunck.
- 19.00 Orchesterkonzert. Berliner Funkorchester.
- 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport, Unterhaltungsmusik. — Während des Abendprogramms Bekanntgabe der Wahlergebnisse.

Königswusterhausen.

- 7.00 Hamburg: Malekonzert.
- 11.00 Anton Orkamp: Münsterländisches Bauerntum.
- 11.30 Leipzig: Bach-Kantate.
- 12.10 Honey Herz: Chinesische Lyrik.
- 12.20 Leipzig: Konzert.
- 14.00 Berta Voigt: Was soll aus unserer Tochter werden.
- 17.25 Hermann Schwab: Im Flug über den Hart.
- 17.45 Junge Generation spricht: Wie stehen wir zu den heutigen Formen des politischen Kampfes? (Mehrgespräch.)

## Die Hilfe gegen Sicht und Rheumatismus.

Sie wissen kein sicheres Mittel gegen diese Plagegeister? Einreibungen, Packungen, Bäder, Salben usw. lindern meistens nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie packen nicht immer das Uebel an der Wurzel.  
Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel, und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet, aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie die folgenden Briefe:  
Hochachtungsvoll erstatte ich Ihnen meinen aller-

besten Dank für die wahrhaft wundervolle Heilung meines langjährigen Sichtsleidens durch Ihre geschätzten Sichtsint-Tabletten.

Rosigillige Bäder sowie Einreibungen aller Art waren erfolglos, durch ein Inserat wurde ich auf Ihre Tabletten aufmerksam. Nach Gebrauch der ersten vier fühlte ich mich schon geheilt. Ich kann jetzt wieder als 55-jährige Frau laufen wie eine von 18 Jahren. Heute morgens schmerzlos auf und geht abends ohne Schmerzen zur Ruhe, zur Freude unserer ganzen Familie. Ich bin jetzt wieder dank Gott und Ihrer wertvollen Tabletten seelensmunter, wie neu geboren, und kann daher mit bestem Gewissen jedem Sichtsleidenden Ihre wertigen Sichtsint-Tabletten auf das beste emp-

fehlen, da dieselben bei mir wirklich Wunder geleistet haben, und spreche nochmals meinen allerbesten Dank aus.

Ich bekam einen schweren Gelenkrheumatismus, alle angewandten Mittel verletzten bei mir. Da sich ich mir das empfohlene Sichtsint von Ihnen senden, und dies tat Wunder bei mir. Meine strenge Ausdauer wurde durch völlige Heilung belohnt, obgleich ich schon fast verkrüppelt war. Ich habe dies gute Mittel schon oft empfohlen und werde es weiter tun. Ich hoffe, daß dies der beste Dank gegen Sie ist. R. B. in B.

Solche Briefe besitze ich über elftausend (notariell beglaubigt), und nun hören Sie weiter: Sicht und Rheumatismus können nur von

innen heraus wirklich kuriert werden, durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist vornehmlich durch zuridgelebene harnsaure Salze, und diese müssen heraus, sonst nützt alles Einreiben und Warmhalten nichts.

Zur Beseitigung der Harnsäure dient das Sichtsint. Sie können das glauben oder nicht, aber Sie sollen keinen Pfennig dafür ausgeben, ehe Sie sich überzeugt haben.

Teilen Sie uns Ihre Adresse auf einer Postkarte sofort mit und adressieren Sie diese an: Generaldepot der Viktoria-Apothek, Berlin A 275, Friedrichstr. 19; es geht Ihnen dann vollständig kostenfrei eine Probe Sichtsint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung zu.